

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 32 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 5.—, wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 8.—, jährlich 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betleauer 109. Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengedruckte 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Der „Anschlag“ auf Pilsudski.

Dritter Verhandlungstag.

Die Gerichtsverhandlung begann gestern mit dem Verhör des Zeugen T u l o.

Der Staatsanwalt: Waren Sie auf den Kursen in Tschenschtschou?

Zeuge: Ja.

— In welcher Eigenschaft? — Inoffiziell als Polizeibeamter, offiziell als Kommandant der Kurse.

— Waren Sie in der Miliz? — Ja seit 1928. — Also waren Sie ein Konfident? — Nein, ich ging auf Befehl der Behörde. — Waren Sie auf den Versammlungen der Miliz der PPS?

— Ja, ziemlich oft. Ich war auf den Versammlungen in der Bareastrasse, wo Abgeordneter Puzal sprach, und in den Versammlungen in der Lesznostrasse, wo Abg. Arciszewski sprach, und noch auf vielen anderen.

— Wovon sprach Abg. Puzal? — Von Straßenkämpfen. Wie man sich vor dem Militär zu verteidigen hat, wie Barrikaden gebaut werden, wie Tanks zu erobern sind.

— Wie sah der Kursus in Tschenschtschou aus? — Es war dies ein Kursus der militärischen Vorbereitung. Die Vortragenden waren Offiziere und Unteroffiziere. Der Kursus war vom Bezirkskomitee der Miliz organisiert.

— Sprachten Sie mit Chodynski auf dem Bahnhof? — Ja, vor meiner Abreise nach Tschenschtschou sprach ich auf dem Bahnhof mit Chodynski, der mir nahelegte, den Leuten anzudeuten, sie möchten nicht herumreden, daß dies ein Milizkursus sei. Er bemerkte noch, daß man sich gut aufzuführen soll, um nicht die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Am Kursus beteiligten sich 17 Personen aus den Reihen der Miliz.

— Was für Vorträge wurden gehalten? — Aus dem Gebiet der militärischen Vorbereitung. Ein Vortrag betraf das Werfen von Handgranaten an abgegrenzten Orten, wie Höfe und Straßen.

— Hat Dederlo vorgetragen? — Ja, er hatte 3 oder 4 Vorträge über Sozialismus. — Wie war die Stimmung auf dem Kursus? — Ich konnte nichts Besonderes bemerken. Beim Abschluß des Kurzes sprach Abg. Puzal, der erklärte, daß, obwohl die Partei antimilitaristisch eingestellt sei, die Ausbildung der Miliz notwendig ist, da der Kampf mit der Regierung unvermeidlich wäre.

— War Zeuge auf den Versammlungen in der Roten-Kreuz-Strasse?

— Leider gelang es mir nicht, dort hineinzukommen. Ich hatte aber Nachrichten, daß dort von Granaten, Tanks und der Umleitung zum Kampf gesprochen wurde.

— Wann wurde Zeuge demaskiert? — Meine Konspiration wurde im November 1930 aufgedeckt.

— Hatte Zeuge aus diesem Grunde Unannehmlichkeiten?

— Man hatte zu mir große Präventionen. Es gingen mir sogar Gerüchte zu, daß man mich erschlagen wollte.

— Hörten Sie jemals Drohungen, die an die Adresse des Marschalls Pilsudski gerichtet waren?

— Jawohl. Ueber dieses Thema wurde in der Miliz debattiert, wobei der Satz fiel: „Man muß den Alten niederhauen!“ Davon habe ich meiner Behörde nichts mitgeteilt, weil ich das als unbedeutend betrachtete.

— Wer hat die Waffen geliefert?

— Das Hauptkommando der Miliz. Die Waffen wurden nicht entsprechenden und nicht beherrschten Leuten gegeben, die unrechten Gebrauch davon machten.

— Wer hat die Waffen verteilt?

— Das einmal der Abgeordnete Chodynski, das anderemal Dziengielewski.

— Wann verteilte Dziengielewski?

— Auf der Versammlung im Eisenbahnerverband. Damals war auch Abg. Sypula anwesend.

Hiermit war das Zeugenverhör beendet. Kurz darauf stellte der Vorsitzende an den Hauptangeklagten Jagodzinski die Frage, in welchem persönlichen Verhältnis er zu Marschall Pilsudski stehe. Jagodzinski antwortete, er habe die Zeiten noch gut in Erinnerung und erinnere sich gern daran, da er mit Josef Pilsudski in der Kampforganisation der PPS arbeitete. Er bitte aber den Hohen Gerichtshof,

diese Erklärung bei der Urteilsprechung nicht zu berücksichtigen. Die Verhandlung wird dann auf heute, Sonntag, 11 Uhr vormittags, vertagt.

Heute werden zunächst die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger erwartet. Das Urteil dürfte also nicht vor heute spät abends gefällt werden.

Burzyccki schwer verletzt.

Gestern gegen 6 Uhr abends verbreitete sich in Warschau die Nachricht, daß der Hauptzeuge der Anklage, der Polizeikonfident Burzyccki, der die „Fünfergruppe“ den Behörden ausgeliefert hat, im Walde bei Rembertow in der Nähe von Warschau von Soldaten eines dort einquartierten Manöverbataillons mit einer schweren Kopfwunde aufgefunden wurde. Burzyccki wurde in sehr erstem Zustand nach einem Warschauer Krankenhause gebracht. Dieser Zwischenfall ist sehr rätselhaft und vorläufig ist noch nichts Bestimmtes über diesen Anschlag auf den Polizeikonfidenten, wenn es sich überhaupt um einen Anschlag handelt, bekannt. Ist es ein Anschlag auf die Person Burzycckis, was sich erst herausstellen muß, so wirft sich die Frage auf, welcher Seite, wem daran gelegen war, Burzyccki jetzt, am Schluß der Gerichtsverhandlung, aus dem Wege zu räumen.

Der Wojewodenhut mit Straußenfedern.

Das sind die größten Sorgen: Uniformen für die Verwaltungsbehörden, Galauniformen, silberne Tressen, blinde Knöpfe und Parafabeln.

Schon seit längerer Zeit haben bekanntlich die maßgebenden Kreise den Plan erwohnen, Uniformen für die Beamten der Verwaltungsbehörden einzuführen. Wie wir nun erfahren, hat dieses Projekt wirklich bei den Behörden Anklang gefunden und das fertige Uniformprojekt ist bereits dem Ministerrat zur Bestätigung vorgelegt worden. Man hofft sogar, daß der Ministerrat das Projekt tatsächlich bestätigen wird. Dann haben wir, was uns gerade noch gefehlt hat: die beamtete Uniform.

Das Projekt sieht vor: Blaue Uniform, Mütze im Schnitt der Polizeimützen mit amarant Streifen, silbernen Riemen, metallbeschlagenem Schild. Der Rock im Marine-schnitt mit zwei Reihen silbernen Knöpfen. Am Kragen amarante Aufschläge mit silbernen Galonen (Tressen). Je nach Dienstgrad und Rang mehr oder weniger. Die ebenfalls dunkelblauen Hosen haben an der Naht einen amaranten Streifen. Außerdem sind vorgeschrieben weißer Kragen und schwarze Krawatte.

Die Wojewoden, Bizewojewoden, Starosten, Woiwodschaftsleiter und alle höheren Beamten sollen außerdem noch Galauniformen erhalten, ähnlich den Uniformen der Marine (1). Die Mützen hierzu werden die Form von Hüten haben und mit Straußenfedern (ja, wie fein!) geschmückt sein. Im Außendienst werden diese Beamten auch Säbel tragen.

Wie gut muß es uns gehen, wenn unsere Regierung so

ausgiebig für die Beamten sorgen kann mit Galauniformen, silbernen Tressen, Straußenfedern und Parafabeln. (Nächstens soll ihnen noch auch das Gehalt um 15 Prozent gekürzt werden!) Da wird den lieben Bürgern gleich ein heiliger Schreck in die Knochen fahren und sie werden ihre Steuern mit Freuden dorthin tragen, wo sie gefordert werden. Und besonders unsere Arbeitslosen werden stolz sein darauf, daß sie anstatt der gerumpten Hosen und Röcke bei sich nun überall blaubeamtete, silbertressengeschmückte, säbelführende Beamten sehen werden.

Die Regierung möchte sparen, weiß aber nicht wie.

Minister Matuszewski erwartet, daß es uns noch schlechter gehen wird.

Die Budgetkommission des Sejm beendete in ihrer gestrigen Sitzung endgültig die Budgetarbeiten mit der Abstimmung des Budgets in 3. Lesung. Abg. Wyrzykowski (Bauernklub) beantragte zum zweiten Male die Reduzierung der Gehälter der Staatsbeamten um 15 Prozent. Bekanntlich wurde dieser Antrag Wyrzykowski bei der 2. Lesung abgelehnt.

Finanzminister Matuszewski gab hierzu folgende Erklärung ab: Es sei vorderhand nicht an der Zeit, eine Reduzierung der Beamtengehälter vorzunehmen, vielmehr sei eine Verschlechterung der Wirtschaftslage zu erwarten (und dieser soll mit Galauniformen und Parafabeln vorgebeugt werden? — Die Red.). In Anbetracht dessen müsse dem Ministerrat die Möglichkeit gegeben werden, die Budgetausgaben zu vermindern. (Auch durch Uniformierung der Beamten? — Die Red.). Minister Matuszewski schlägt vor, die Beamtengehälter noch nicht zu reduzieren und dem Ministerrat durch Gesetz das Recht zuzusprechen, nötigenfalls die Reduzierung der Gehälter um 15 Prozent durchzuführen.

Der Antrag des Regierungsblochs, die Diäten der Abgeordneten und Senatoren um 15 Prozent zu kürzen, wurde angenommen. Dagegen ist der Antrag des Abg. Czajinski (PPS.), daß diejenigen Minister, Bizeminister usw., die gleichzeitig Abgeordnete oder Senatoren sind, nur 25 Prozent der Abgeordnetendiäten beziehen sollen, von der Regierungsmehrheit abgelehnt worden.

Am kommenden Donnerstag findet die Budgetdebatte im Sejmplenum statt.

Der Prozeß gegen die polnischen Militärflieger.

Oppeln, 31. Januar. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Christian begann am Sonnabend vormittag vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen die polnischen Flieger Wolf und Jurela, die am 9. Januar, dem Tage des Reichskanzlerbesuches, in Oppeln gelandet sind. Das Reichsministerium hat einen Vertreter zu der Verhandlung entsandt. An der Sitzung nehmen ferner Landgerichtspräsident Sozyna sowie der Flugreferent der Doppelner Regierung Hauptmann Or teil. Von polnischer Seite sind der Beuthener Generalkonsul sowie Vertreter des polnischen Bundes erschienen. Als erster wird der Angeklagte Feldwebelwit Wolf aus Krakau vernommen. Er schildert zunächst seinen Werdegang. Von 1914 bis 1918 diente er in der deutschen Armee und war

von 1915 bis Kriegsende in Ostgalizien und an der Westfront als Jagdflieger tätig. Dann nahm er bei der Armee des Grafen von der Gold an den Kämpfen gegen die Bolschewisten teil. Nach der Abtretung Ostoberschlesiens blieb er in Polen und trat 1927 als Flieger in die polnische Armee ein. Der Angeklagte erklärte dann weiter, daß er sich am 9. Januar verfliegen habe. Bei dem Abflug aus Krakau sei das Wetter noch verhältnismäßig gut gewesen. Erst 30 Kilometer nördlich von Krakau sei es diebstig geworden und nach einem Fluge von etwa einer Stunde habe er eine Stadt unter sich bemerkt. Da die beiden Begleitflieger mehrmals in Gefahr geraten seien zusammenzustoßen, habe er beschlossen zu landen. Dann habe er erfahren, daß er in Oppeln sei.

**Hurra — ein Junge!**

Wo? Siehe „Aus dem deutschen Gesellschaftsleben!“

**Genf brüskiert die Minderheiten.**

Hendersons Schlussrede unterschlagen!

Genf, 31. Januar. Es sind gegenwärtig Bemühungen im Gange, den für die Warschauer Regierung peinlichen Eindruck des Ratsgerichts über Oberschlesien zu verwischen und besonders die formelle Feststellung des Berichtes über die Verletzung des Genfer Abkommens über Oberschlesien durch die Ratowitzer Behörden in der Deffentlichkeit zu verschleiern. Die polnische Presse hebt lediglich die Erklärung Jaleffs hervor, ohne auf die für die künftige Minderheitenpolitik des Völkerbundes so bedeutungsvolle programmatische Erklärung Hendersons in seiner Eigenschaft als Ratspräsident hinzuweisen. Es ist umso bedauerlicher, daß auch das Völkerbundsekretariat in der soeben veröffentlichten amtlichen Uebersicht der Informationsabteilung über die Ergebnisse der Ratstagung die Feststellung weglassen läßt, wonach das Genfer Abkommen und die Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages in größtenteils Weise verletzt worden sind. Die Erklärung Hendersons wird mit keinem Wort erwähnt. Erst in einer zweiten Fassung hat das Völkerbundsekretariat, von dritter Seite darauf aufmerksam gemacht, den entscheidenden Hinweis des Ratsberichtes über den Bruch der Minderheitenkonvention aufgenommen. Auch in der zweiten Fassung des Ratsberichtes ist die Schlussfolgerung des Ratspräsidenten Henderson, auf die gerade in Minderheitentreisen entscheidender Wert gelegt wird, in der amtlichen Uebersicht unterschlagen worden.

Da diese Uebersicht des Völkerbundsekretariats in einer großen Anzahl von Exemplaren an die breiteste Deffentlichkeit, an zahlreiche Verbände, Körperschaften und Personen in den einzelnen Ländern versandt wird, muß diese einseitige Darstellung der Verhandlungen und der Ergebnisse der Ratstagung in der oberschlesischen Frage durch das Völkerbundsekretariat auf das äußerste befremden. Der wiederum zutage getretene Mangel an Objektivität der Genfer Institution ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß hier ein grundlegender Wandel geschaffen werden muß. Es geht nicht an, daß das Institut, dessen Aufgabe es ist, die Belange der Minderheiten wahrzunehmen, diese in jeder Weise brüskiert und ihre Interessen schädigt.

**Das bürgerliche Frankreich ist mit Laval zufrieden.**

Paris, 31. Januar. Der siegreiche Ausgang der Freitagssprache in der Kammer ist für niemanden unerwartet gekommen, wenn man auch nicht geglaubt hätte, daß die Regierung bereits beim ersten Male eine so große Mehrheit auf sich vereinigen würde. Die Rechtspresse hebt hervor, daß wieder einmal der Beweis geliefert sei, daß nur eine Mehrheit in der Kammer bestehe, nämlich, diejenige Poincares, Briand's und Tardieus. Laval sei unter einem günstigen Stern gestartet, denn er verfügte über eine Mehrheit, die nicht durch eine dreijährige Regierungstätigkeit abgenutzt sei. Der „Petit Parisien“ unterstreicht ebenfalls, daß niemand einen derartigen Sieg der Regierung erwartet hätte. Das Blatt weist außerdem auf die Antwort Lavals auf eine Frage des Abgeordneten Grumbach hin, in der sich der Ministerpräsident als Anhänger einer allgemeinen Amnestie erklärte. — Das „Journal“ erkennt den politischen Sinn Lavals an, der sich dank der günstigen Abstimmung nunmehr ernstlichen politischen Fragen zuwenden könne. Die Linkspresse gibt zum Teil selbst die Geschicklichkeit des neuen Ministerpräsidenten zu. So schreibt die „Ere Nouvelle“, daß sich der ehemalige Arbeitsminister einer sehr schweren Aufgabe vorzüglich entledigt habe, indem er eine Mehrheit von 54 Stimmen auf sich vereinigte. Die „Republique“ sieht darin nur einen Manövererfolg, den er lediglich den persönlichen Sympathien zu verdanken habe, die man ihm in der Kammer entgegenbringe. Die Abstimmung spiegelt in keiner Weise die Auffassung der Kammer über das Regierungsprogramm wider. Der sozialistische „Populaire“ versucht den Sieg der Regierung dadurch zu schmälern, daß er betont, es gäbe Siege, die schwerlicher seien als die schwerste Niederlage. Die sozialistische Partei habe den Kampf unter günstigen Bedingungen aufgenommen und werde ihn in derselben Weise fortsetzen.

**Frankreichs Proletariat für Abrüstung und Demokratie.**

Paris, 31. Januar. Der sozialistische Gewerkschaftsring hat heute einen Aufruf für Frieden und Abrüstung erlassen. Das Dokument beginnt mit der Feststellung, daß der Artikel 8 des Völkerbundsstatutes die formelle und bindende Verpflichtung zur Abrüstung für alle Völkerbundstaaten auspricht. Leider hätten sich die Regierungen dieser Verpflichtung immer wieder zu entziehen gesucht. Es sei Aufgabe des Proletariats, den Regierungen ihre Pflicht aufzuzwingen. Gelingen es nicht, endlich die allgemeine und kontrollierbare Abrüstung durchzubringen, dann gefährde man alle Friedensbedingungen der letzten 10 Jahre und bringe das Werk des Völkerbundes zum Scheitern. Zugleich mit dem Kampf für die Abrüstung müsse auch der Kampf für die Demokratie unternommen werden, denn ohne Demokratie sei eine internationale Kontrolle der Abrüstung oder eine Bestrafung eventueller Ver-

**Das Problem der Arbeitslosigkeit.**

Die Schlussberatung des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 31. Januar. Das Genfer internationale Arbeitsamt beendigte heute die Januartagung des Verwaltungsrats. Einstimmig angenommen wurde der Bericht über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Maßnahmen zu ihrer Milderung. Der Verwaltungsrat beschloß, die Arbeitslosenfrage auf seiner nächsten Tagung im April d. J. einer neuen Prüfung zu unterziehen. Ferner soll dem Europausschuß des Völkerbundes eine Denkschrift über die Arbeitslosigkeit und die bisherigen Beratungen unterbreitet werden. In der Aussprache hatte der deutsche Arbeitervertreter Müller den Bericht sehr scharf kritisiert. Er betonte, daß die Arbeitslosen praktische Maßnahmen erwarteten. Außerdem beteiligten sich an der Aussprache noch mehrere Vertreter der englischen und französischen Unternehmer und Arbeiter. Die Unternehmervertreter erklärten, daß die von den Arbeitern verlangte Verkürzung der Arbeitszeit eine Steigerung der Produktionskosten mit sich bringen würde. Infolge dessen würde trotzdem die Kaufkraft immer geringer werden.

Genf, 31. Januar. Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes hat am Sonnabend nach bewegter

Aussprache die Vorschläge des internationalen Ausschusses für die Arbeitslosenfrage angenommen. Danach werden den Regierungen folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit empfohlen werden:

**Internationale Organisation des Arbeitsamtes durch öffentliche Arbeitsnachweise. Weiterentwicklung des Arbeitslosensystems. Vergebung großer öffentlicher Arbeiten im Rahmen der einzelnen nationalen Wirtschaften. Zusammenarbeit zwischen den Regierungen für die Verwendung der Arbeiter in noch wenig ausgebauten Gebieten.**

Auf deutschen Antrag wurde in die Aufzählung der Ursachen der Arbeitslosigkeit, die in dem Bericht genannt werden, auch die Frage der **allzustchnellen Nationalisierung** aufgenommen. Ferner ein Hinweis über die ungleichmäßige Verteilung der **Goldreserven** in der Welt.

Eine endgültige Stellungnahme des Verwaltungsrates zu den einander scharf gegenüberstehenden Auffassungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmergruppe über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, ist auf der jetzt abgeschlossenen Tagung nicht erfolgt.

stöße gegen die Abrüstungsverpflichtungen nicht denkbar. Außerdem bedrohe die Existenz gewisser Diktaturen in Europa den Frieden in höchstem Grade. Der Kampf für Frieden und Abrüstung müsse sich daher mit dem Kampf für die Demokratie verbinden.

Der Aufruf ist unterzeichnet von der sozialistischen Partei, der radikalen Partei, der republikanisch-sozialistischen Partei, der Liga für Menschenrechte und dem Nationalverband ehemaliger Kriegsteilnehmer.

**Das „dritte Reich“ darf nicht gezeigt werden.**

Berlin, 31. Januar. Im Auftrag der sozialdemokratischen Partei ist ein Tridfilm „Ins Dritte Reich“ hergestellt worden, der Wesen und Agitation der Hakenkreuzler treffend karikiert. Die erste Instanz der Filmzensur hatte den Film für die Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei zugelassen, die zweite Instanz hat ihn aber heute auch mit dieser Einschränkung verboten, mit der Begründung, die Anhänger der sozialdemokratischen Partei sei so groß, daß eine solche Beschränkung nicht möglich sei. Bei öffentlicher Vorführung aber würde die öffentliche Ruhe gefährdet werden können.

**Gandhi will einen ehrenvollen Frieden.**

London, 31. Januar. Gandhi hat dem „Daily Herald“ eine Botschaft gesandt, in der es unter anderem heißt: Wenn die Erklärung Macdonalds am Schluß der englisch-indischen Konferenz auch nicht ganz zufriedenstellend sei, so wollten er und die Kongreßmitglieder sich doch jenen Urteilen enthalten, bis sie sich mit den auf der Rückreise befindlichen Hindubertretern ausgesprochen hätten. Er selbst sei bemüht, einen Weg zu einem ehrenvollen Frieden zu finden, der Indien die gewünschte Freiheit gebe. Um jedoch eine ruhige Atmosphäre für die Verhandlungen zu schaffen, sei die Freilassung aller Kongreßmitglieder und die Aufhebung der Sonderbestimmungen gegen die nationalen Organisationen und die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums unbedingt erforderlich.

**Der Riesenkampf der englischen Textilier.**

London, 31. Januar. In der englischen Textilindustrie konnte der Lohnkampf noch nicht beigelegt werden. Die Gewerkschaftsführer haben London gestern Abend wieder verlassen. Daraus schließt man in Londoner politischen Kreisen, daß nicht mit einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen zu rechnen ist. Man befürchtet, daß im Laufe der nächsten Wochen zahlreiche weitere Spinnereiarbeiter in den Kampf einbezogen werden und daß schließlich die ganze Textilindustrie lahmgelegt wird. In diesem Fall würden etwa eine halbe Million Arbeiter beschäftigungslos.

**Um den „tollen Hund Europas“.**

Butler gibt nicht nach.

New York, 31. Januar. Generalmajor Butler, der sich wegen seiner abfälligen Äußerungen über Mussolini zu verantworten hat, hat nunmehr den Entschluß gefaßt, seine Sache vor dem Kriegsgericht mit einem Aufgebot der besten Rechtsanwälte des Landes zu verteidigen. Der Entschluß Butlers bringt das Staatsdepartement in eine peinliche Lage, da die Regierung begrifflicherweise keinerlei Interesse an einem sensationell ausgezogenen Prozeß hat. Sie würde es vielmehr vorziehen, wenn die Verhandlung gegen Butler hinter verschlossenen Türen stattfinden würde. Die Anteilnahme der öffentlichen Meinung an dieser ganzen Angelegenheit ist neuerdings umso größer geworden, als der demokratische Senator Heflin noch während der Freitagssitzung des Senats Generalmajor Butler in Schutz nahm und Mussolini einen „Tyranen und tollen Monarchen der alten Welt“ nannte. Der Washingtoner Regierung warf er außerdem vor, daß sie vor einem „ausländischen Potentaten“ Kniee falle mache.

**Vom Deutschen Auslands-Institut.**

Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart hat auch im vergangenen Jahre recht günstige Ergebnisse seiner Arbeit zu verzeichnen. Einige statistische Angaben mögen die Tätigkeit des Jahres 1930 illustrieren.

Die Bücherei ist um über 6000 Bände vermehrt worden und ist mit insgesamt 43 500 Bänden heute die weitest aus stärkste und beste Fachbibliothek für die Kunde des Auslandsdeutschums. 14 100 Bücher wurden innerhalb der Bücherei zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt, 2500 weitere Bände wurden im Leihverkehr der Deutschen Büchereien nach auswärts verliehen.

Im Archiv des Instituts gehen jetzt regelmäßig 1610 Zeitungen und Zeitschriften aus aller Welt ein, darunter 335 auslandsdeutsche Zeitungen und 654 auslandsdeutsche Zeitschriften. Das Zeitungsauschnittarchiv umfaßt jetzt über 84 000 Nummern. Über 34 500 Vereine und Vereinigungen für das Auslandsdeutschum im Reich und Organisationen des Auslandsdeutschums draußen sind lartelmäßig erfasst; 24 400 Druckfachen sind über sie vorhanden.

Die Karten- und Bildabteilung verfügte über 9570 Karten, 2500 Akzidenz, 33 300 Bilder und nach Neuanschaffung von 3650 Stück über 28 100 Diapositive. 46 238 Diapositive wurde im Jahre 1930 ausgeliehen, das entspricht einer Zahl von rund 925 Vorträgen, die zur Aufklärung über das Auslandsdeutschum mit dem Bildmaterial des Instituts in ganz Deutschland gehalten wurden.

Auch die Beratungstätigkeit des Instituts hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Zahl der völlig unentgeltlich und gemeinnützig erteilten Auskünfte beträgt wie im Vorjahr über 35 000, von denen 24 150 auf die Auskunfts- und Vermittlungsstelle, 8250 auf die Auswandererberatungs-Abteilung entfallen.

Die Halbmonatsschrift des Instituts, „Der Auslandsdeutsche“ ist mit 884 Textseiten, 12 monatlichen Beilagen und 12 Beilagen des Anzeigers „Neue Bücher“ die führende Zeitschrift auf dem Gebiet der Auslandsdeutschums-Berichterstattung geblieben. Die wöchentlich erscheinende Pressekorrespondenz geht an rund 4000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes unentgeltlich hinaus.

An alle Deutschen im Reich und außerhalb der Reichsgrenzen richtet das Institut die Bitte, seine Arbeit auch im neuen Jahre tatkräftig zu unterstützen, ihm Bilder, Bücher, Druckfachen, Dokumente, Ausstellungsgegenstände usw., die sich auf das Auslandsdeutschum beziehen, zum Ausbau seiner Sammlungen zukommen zu lassen.

**Persien enteignet Ausländer.**

London, 30. Januar. Die „Times“ meldet aus Teheran: Im persischen Parlament ist eine Gesetzesvorlage eingebracht worden, durch die alle ausländischen Besitzer landwirtschaftlichen Grund und Bodens in Persien verpflichtet werden, ihr Eigentum binnen dreier Monate zu verkaufen oder sich der Enteignung ihrer Ländereien durch die Regierung durch Zahlung einer auf Grund amtlicher Schätzungen beruhenden Entschädigungssumme zu unterziehen.

**Große Goethefeier in Weimar.**

Weimar, 31. Januar. Aus Anlaß der 100. Wiederverkehr des Todestages Goethes wird in der Woche des 22. März 1932 in Weimar eine großangelegte Reichsfeier stattfinden, an der das deutsche Reich und Preußen neben Thüringen, Weimar und der Goethegesellschaft beteiligt sein werden. Die Bühne des deutschen Nationaltheaters wird festliche Gastspiele des Wiener Burgtheaters und der Staatstheater in Berlin, Dresden, München und Stuttgart sehen, wobei „Iphigenie“, „Tasso“, „Egmont“, „Götz von Berlichingen“ und „Clavigo“ zur Aufführung kommen. Das Weimarer Theater selbst wird den Ablauf der Reichsfeier, die sich auf die Zeit vom 20. bis 28. März 1932 streckt, mit Goethes „Faust“ ersten und zweiten Teil mit Caken in den Hauptrollen krönen. Der Reichsfeier soll ein Julius der unbekanntem Dramen Goethes in den Partnern eien der Weimarer Halle folgen. Ferner sind nach der Reichsfeier volkstümliche Wochenendspiele mit Vorkellern am Sonnabend und Sonntag ablant.



# Bürgerliche Ethik.

## Bemerkungen zum Fall Groszkowski und Wolczynski.

Der Lodzer Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung vom 29. Januar einen Fall in ein Endstadium gebracht, der mehr als in einer Hinsicht das allgemeine Interesse und die Beurteilung durch die Öffentlichkeit verdient. Diese in unserer heutigen Zeit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Desorientierung so charakteristische Angelegenheit ist durch die stimmliche Entscheidung, der eine lange, ausführliche, wir können fast sagen erschöpfende Behandlung und Beleuchtung, eine bis zur Rücksprache gesteigerte Aussprache vorangegangen war, zum Symbol geworden, das sich trotz aller guten Hoffnungen für das Gegenteil immer wieder bestätigt: die Dehnbarkeit des bürgerlichen Begriffes über Ethik und Moral zugunsten des persönlichen Vorteils.

Beachten wir die Tatsachen: Der Lodzer Stadtrat hat in seine Vertreter in die Lodzer Straßenbahngesellschaft und die Elektrizitätsgesellschaft zur Wahrung der Interessen der Stadt, die Teilhaberin am Aktienkapital dieser Gesellschaften ist. Diese Gesellschaften zahlen an die Mitglieder ihrer Aufsichtsräte, zu denen also auch die Vertreter des Stadtrates gehören, periodisch eine gewisse Summe — als Tantiemen sowie als Gehalt für Sitzungen. Für Sitzungen beträgt z. B. im Elektrizitätswerk das Gehalt für ein Verwaltungsmitglied fünf hundert Flothy monatlich, wobei bemerkenswert ist, daß monatlich höchstens eine Verwaltungssitzung stattfindet. Also für eine Sitzung 500 Flothy und dazu als Tantiemen über 20 000 Flothy jährlich. In diesem Falle waren die hierzu gewählten Stadtverordneten oder Magistratsmitglieder Vertreter des städtischen Kapitals in den genannten Aktiengesellschaften. Es ist daher richtig, daß die großen Summen der Verwaltungsmitglieder nicht ihnen, sondern der Stadt gehören. Die Fraktion der D.S.P. und P.S. haben deshalb im früheren Stadtrat einen Beschluß durchgedrückt, wonach alle diese Gelder in die städtische Kasse eingezahlt werden müssen. Bis zum 26. Januar 1927, also bis zur Zeit, ehe der sozialistische Antrag Beschluß geworden war, steckten die Herren Wojewodzki, Groszkowski, Wolczynski und andere das Geld in ihre Tasche. Dagegen hat der Stadtrat damals beschlossen, den Verwaltungsmitgliedern eine geringe Entschädigung für die Sitzungsarbeit zu zahlen. Als die jetzige sozialistische Mehrheit in den Stadtrat einzog, wurde auch dieser Punkt des Beschlusses durch einen neuen Beschluß vom 23. Februar 1928 aufgehoben, der besagt, daß die Stadtverordneten das Geld, das sie in den beiden Gesellschaften erhalten, restlos in die Stadtkasse einzahlen, also daß die Arbeit ehrenamtlich geleistet wird. Diesem Beschlusse haben sich sämtliche Stadtverordneten und Magistratsmitglieder gefügt, auch die später revolvierenden Stv. Groszkowski und Wolczynski haben bei diesem Beschluß im Stadtrat nicht widersprochen. Erst als sie das erhaltene Geld abliefern sollten, haben sie den Weg nach der eigenen Tasche als den kürzeren und bequemeren angesehen und das Geld einfach behalten. Jahrelange Mahnungen, Forderungen und Drohungen des Stadtratpräsidenten und des Magistrats fruchteten nicht; diese beiden Herren aus dem bürgerlichen Lager haben diese so leidige Angelegenheit bis jetzt hingezogen, dabei mehrere Male beteuert, daß sie das Geld einzahlen oder dafür Wechsel hinterlegen werden. Während Groszkowski wiederholt offen erklärte, daß er das Geld als sein Eigentum betrachte und nicht daran denke, es abzuliefern, hat Wolczynski, im Beruf Fabrikdirektor und nebenbei Sanitätsbegeordneter, sich als Philantrop aufspielen wollen und erklärt, daß er das Geld teilweise für gemeinnützige Zwecke verwendet habe und die Wirtschaftskrise ihn zwang, den anderen Teil

„vorläufig“ für sich zu verbrauchen. Beiden aber ist gemeinsam, daß sie Gelder, die der Stadt, also der Allgemeinheit gehörten, bewußt und mit Absicht für persönliche Zwecke verausgabt haben. In anderer Sprache und unter anderen Umständen nennt man das Aneignung fremden Eigentums, für die der Täter empfindlich bestraft wird.

Der Stadtrat als Institution kann seine Mitglieder nicht mit gerichtlichen Strafen belangen, das wäre Sache des Gerichts. Aber zu seiner Pflicht gehört es, solche Fälle von Insubordination, von Verstößen gegen verpflichtende Beschlüsse zu bestrafen. Und deshalb hat die Mehrheit des Stadtrats im Endergebnis einer langen und eingehenden Untersuchung beschlossen, die beiden Stadtverordneten auszuschließen. Groszkowski glaubte sich vor dem Schimpf und der Schande der Ausstoßung durch den freiwilligen Austritt zu retten, Wolczynski ließ es darauf ankommen und spielte am Ende den Reumütigen.

Es galt, ein Exempel zu statuieren, es ging, wie der Referent, Gen. Kuk in der letzten Stadtratssitzung erklärte, darum, festzustellen, daß die Stadtväter, die Auserwählten der Öffentlichkeit, in ihrer Mitte nicht Leute dulden, die sich die Weste beschmutzt haben. Wenn der Grundsatz, reine Hände verpflichtet, so vor allem bei den Vertretern des Volkes. Der Stadtrat mußte dafür sorgen, daß seine Ehre erhalten bleibe, damit das Ehrenamt eines Stadtverordneten nicht durch ehrlose Handlungen einzelner herabgewürdigt wird.

Das war und ist die Meinung der sozialistischen Mehrheit im Magistrat. Das ist die Meinung eines jeden rechtschaffenen Menschen.

Daß diese Rechtschaffenheit aber bei unseren Stadtverordneten, die sich bürgerlich nennen, vergeblich zu suchen ist, hat uns auch die letzte Stadtratssitzung gelehrt. Als es galt, Stellung zu nehmen, da hat es sich erwiesen:

## Steuerhinterziehungen der Großschlächter.

### Wie die Steuerbehörden genaßfert wurden.

Vor einiger Zeit berichteten wir darüber, daß im Lodzer Schlachthaus durch die jüdischen Großschlächter große Steuerhinterziehungen verübt worden sind, durch die der Staatsschatz um ganz bedeutende Beträge geschädigt worden ist. Durch die in dieser Angelegenheit geführte Untersuchung des Staatsanwalts des 2. Bezirks konnte festgestellt werden, daß die Steuerhinterziehungen in die Hunderttausende gehen. Die Betrüger sind bei ihren Machinationen in folgender Weise vorgegangen: Seinerzeit führte die hiesige Finanzkammer zur besseren Erfassung der Umsatzsteuer von den Großschlächtern und Fleischgroßhändlern die Erhebung dieser Steuer beim Schlachten des Viehs im Schlachthaus ein. Die Großschlächter nützten nun, da die Steuer hinterher erhoben wurde, die Gelegenheit aus und gaben bei dem Schlachten von Vieh falsche Namen von Personen, die ganz arm waren, an, so daß von diesen die Steuer nicht eingetrieben werden konnte. Auch wurden die Namen solcher Personen angegeben, die längst tot waren.

Bei diesen Steuerhinterziehungen waren den Großschlächtern der Angestellte des Schlachthaus Ignaz Lindner und der Sekretär des Verbandes der Großschlächter Josef Pines behilflich. Lindner ist bei der Aufdeckung der Steuerhinterziehungen von seinem Posten entlassen worden und sowohl gegen ihn wie gegen Pines schwebt ein Unter-

suchungsverfahren. Im Laufe der Untersuchung hat nun der Staatsanwalt festgestellt, daß Pines außer der Beihilfe bei den Steuerhinterziehungen noch andere Steuervergehen begangen hat. Er vermittelte als Mitglied der Steuerschätzungscommission des 12. Steuerbezirks, in dessen Bereiche die meisten Großschlächter ihre Geschäfte unterhalten, zwischen Beamten des Steueramts und Großschlächtern die verschiedenen Machinationen, die die Streichung rückständiger Steuern als nicht eintreibbar zum Zwecke hatten. Hierbei wurden verschiedene Beamten Bestechungsgelder durch Pines ausgefolgt. Die schuldigen Beamten konnten, da die Machenschaften einige Jahre zurückliegen, bisher noch nicht ermittelt werden, doch wird die Untersuchung mit aller Energie fortgeführt. Pines erhielt für seine Bemühungen von den Steuerhinterziehern ganz namhafte Entschädigungen.

Als Folge der Untersuchung und der verstärkten Steuereinzahlung ist die Frequenz im Schlachthaus stark zurückgegangen. Schlachttiere die Großhändler vor der Einführung der Kontrolle wöchentlich etwa 170 Stück Rindvieh, so wurden in der vergangenen Woche nur 10 Stück geschlachtet.

Die durch die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit geführte Untersuchung nähert sich bereits ihrem Ende, und es verlautet, daß deren Resultat ganz außerordentliche Machenschaften der Großschlächter sowie mancher Steuerbeamten zutage fördern wird.

# DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Sie sammelte sich einen Augenblick, ehe sie schmerzlichen Tones sprach:

„Du hast es gut gemeint, Papa, aber deine Liebesmühe war umsonst! Denn betteln um deine Liebe, Felix, das kann ich nicht! Da, ich bekenne es, ich habe dich lieb, auch jetzt noch, immer habe ich dich lieb gehabt, dich, nur dich! Grundlos war deine Eifersucht — doch ich verzeihe dir, denn ich habe dich lieb! Aber dein werden, das kann ich nicht, und wenn mir auch das Herz zu brechen droht. Du liebst eine andere — sprich nicht, Felix, ich weiß es, ich weiß es gewiß! Und wenn du heute gekommen bist, endlich nach langer, langer Zeit, so hat nicht Liebe dich zu mir getrieben, sondern nur Mitleid. Mitleid mit dem Manne da, der mein Vater ist und für seine Tochter um deine Liebe gesteht hat, und vielleicht auch Mitleid mit mir. Eine Liebe aus Mitleid aber, das ist keine echte Liebe, und ich will sie nicht, ich will —“

„Lotte, halt ein! Es ist nicht Mitleid, Liebe ist's, was —“

„Beläge dich nicht selbst, Felix! Wenn du mich wahrhaft lieben würdest, nie hättest du mich da von dir hofen können, als ich bitend deinem Schmerzenslager nahe. Nein, du liebst mich nicht, selbst wenn du dies heute glaubst! Gar bald würdest du mich wieder von dir stoßen,

wie du es einmal getan hast, und ich würde unglücklich sein wie vordem. Geh', Felix, geh', ich bitte dich, geh' und lehre niemals wieder!“

Mit leiser, aber fester Stimme hatte Lotte gesprochen, ohne Haß, ohne Wehen; nur das Zucken ihrer Mundwinkel verriet, was sie litt. Marhold liefen die Tränen über die Wangen. Felix aber, der nur bei den ersten Sätzen Lottes wie betäubt dagestanden war, antwortete dem Mädchen, und in seiner Stimme klangen ruhige Auversicht und innige Liebe zugleich:

„Ich gehe, Lotte, weil du es so haben willst. Doch werd' ich wiederkommen, wenn ich dir bewiesen haben werde, daß ich niemals ein anderes Mädchen geliebt habe als nur dich! Leb' wohl einstweilen, Lotte, und du, Onkel Marhold, sei guten Mutes, wie ich es bin!“

Er eilte hinaus, ohne sich auch nur einmal umzusehen, und verließ sofort das Haus. Ohne Verzug begab er sich zu einem seiner früheren Mitschüler und bat ihn um einen wichtigen Dienst, wozu der andere sofort bereit war. Felix ersuchte ihn, er möge sich nach einer Stunde in Begleitung eines Boten bei ihm einfinden. Dann eilte er in seine Wohnung und machte sich daran, die Lichtträgerin, das verkleinerte Abbild der preisgekrönten Statue, einzupacken. Als er mit dieser Arbeit fertig war, warf er folgende Zeilen auf das Papier:

„Mein innigstgeliebtes Lotte!

Du zweifelst an meiner Liebe, wie ich an Deiner zweifelst habe. Aber ich kann Dir beweisen, daß ich Dich stets geliebt habe, selbst zu der Zeit, als Du mit Hebenstreit verlobt warst, und ebenso kann ich Dir beweisen, daß mir Lissa Fleming ein liebes Schwesterchen ist, mehr nicht. Die Statue, mit der ich mir den Preis erworben habe, trägt Deine geliebten Züge und zum Be-

weise dessen sende ich Dir ihr Ebenbild, das ich für mich gegossen habe. Friedrich Flemings Güte hat mir ermöglicht, das preisgekrönte Werk zu schaffen, und als ich daran arbeitete, habe ich Lissa schon gekannt. Was wäre näher gelegen, als daß ich ihre Züge nachgebildet hätte?“

Ich habe es nicht getan — weißt Du, warum? Zweifelst Du noch länger an meiner unwandelbaren, nie wankend gewesenen Liebe?

Daß es endlich Licht werden zwischen uns, Lotte, laß alle Mißverständnisse schwinden, die uns getrennt haben, laß die Lichtträgerin uns das segensbringende, glückspendende Licht bringen!

In Deiner Hand allein liegt es, daß wir beide glücklich werden. Werde ich Dich, wenn ich heute abend wiederkehre, bereit finden, wahrhaft meine Lichtträgerin zu werden?

Felix“

Er hatte das Schreiben kaum beendet, als der Freund mit dem Boten erlitten. Felix übergab diesem die Statue und den Brief mit dem Auftrage, beides in der Wohnung des Fabrikanten Marhold abzugeben; den Kameraden aber bat er, den Prospekt überwachen zu wollen, damit der Onkel keinen Schaden leide.

In unruhigem Warten vergingen dem jungen Künstler die nächsten Stunden. Dann vermehrte er seine Ungeduld nicht länger zu zögern — um sieben Uhr eberds stand er vor Marholds Türe. Er erinnerte sich des Augenblickes, da er zuerst das Messingbild angeschaut, und des Leids, das ihm jeder Tag gebracht hätte. Nun stand er wieder hier — würde ihm die nächste Minute Leid bringen wie damals oder war ihm namenloses Glück beschieden? (Schluß folgt.)





# Die Junge Garde



## Nicht einmal Zeit zum Essen.

Das Martyrium eines Schiffsjungen. — Ein Fall unmenschlicher Quälerei.

Auf einem Hamburger Schiff hat sich kürzlich ein Fall unmenschlicher Quälerei eines Schiffsjungen durch einen Kapitän zugetragen. Der Fall beweist wieder einmal die Notwendigkeit einer Revision der in vieler Beziehung mittelalterlichen Seemannsordnung.

Der Leidtragende war ein kleiner 15jähriger Bremer Schiffsjunge Willi B. Er wurde am 12. Dezember 1920 auf dem Motorsegler „Anna“ (Besitzer und Kapitän Johan Thiemann-Hamburg) zu seiner ersten Fahrt angeheuert. Außer dem Kapitän und ihm befand sich auf dem Schiff nur noch ein Matrose Walter Sch. (Hamburg). Das kleine Schiff hatte Kalk geladen mit dem Ziel Dänemark. Für den Schiffsjungen wurde die Fahrt zu einer wahren Qual. Mit erfrorenen und vereiterten Händen und Füßen, einem benenbedeckten Kopf, einer geschlagenen Nase und blutunterlaufenen Nägeln kam er schwerkrank am 21. Dezember per Bahn wieder nach Bremen. Sein Zustand verschlimmerte sich so, daß er am 26. Dezember in ein Bremer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, in dem er bis zum 10. Januar lag.

Der furchtbare Zustand des 15jährigen Schiffsjungen ist auf die unmenschliche und grausame Behandlung des Kapitäns und des Matrosen zurückzuführen. Heute noch, nachdem der Junge als geheilt entlassen ist, kann er nur mühsam laufen. Seine Fingernägel sind infolge der Kräfte von dem geronnenen Blut schwarz.

Ueber den Verlauf der Fahrt und die Qualen für den Schiffsjungen geht uns folgender zuverlässiger Bericht zu: Die Fahrt ging zuerst nach Bremerhaven. Bereits in der zweiten Nacht — der Schiffsjunge stand schwer krank an der Steuerkabine — wurde er von dem Kapitän mit der Faust auf das Auge geschlagen, weil er aus der Kabine an die Reeling laufen wollte, um seinem revoltierenden Magen Luft zu machen.

Als er nachts auf Deck gerufen wurde und nicht gleich seine Schuhe fand, mußte er bei Kälte und Sturm vier Stunden mit bloßen Füßen auf dem Segel festmachen und im Ruderhaus stehen. Der 15jährige, der zum erstenmal ausgefahren war, hatte keine Ahnung vom Steuern. Er hat den Kapitän und den Matrosen mehrfach auf den Knien gebeten, sie sollten ihm doch erklären, wie richtig gesteuert würde. Statt dessen haben sie ihn geschlagen und geprügelt.

Durch die Kälte und die sonstigen ungewohnten Handlungen auf Deck waren ihm zunächst die Hände stark aufgesprungen. Mit den rissigen, blutigen Händen mußte er im Verlauf der Fahrt — das Schiff war aufgeladen — das Kalk umladen. Die scharfen Salze machten die Wunden nur noch größer.

Am 16. Dezember ließ der Kapitän seine sadistischen Instinkte besonders brutal an dem Jungen aus. Weil er nicht richtig steuerte, schlug er ihm mit aller Gewalt mit dem Pantoffel ins Gesicht und über den Kopf und riß ihn an den Ohren. Schließlich warf er ihn aus der Steuerkabine heraus auf Deck und bearbeitete ihn mit Häuten. Kniefällig bat der 15jährige, ihn nicht mehr zu schlagen. Umsonst! Nicht einmal Zeit zum Essen ließ man dem Jungen. Jeder Tag brachte neue Qualen für ihn.

Am 20. Dezember hatte das Schiff Skive an der dänischen Küste erreicht, wo die Kalkladung gelöscht wurde. Mit den erfrorenen Händen, von denen die Haut in Flecken herunterhing, mußte der Schiffsjunge das Kalk abladen helfen. Ein dänischer Hafenarbeiter wurde auf seinem jammervollen Zustand aufmerksam. Ihm erzählte der Junge von den furchtbaren Mißhandlungen. Embört darüber, holte der Arbeiter zwei Kollegen, die den Schiffsjungen zu dem deutschen Vizekonsul brachten. Hier erzählte er, wie es ihm ergangen ist und wie er sich weiter auf dem Schiff zu fahren. Der Konsul schickte den Jungen zunächst zu einem dänischen Arzt, der ihn notdürftig verband, und verhandelte dann mit dem Kapitän, daß er den Schiffsjungen gehen ließe. Er gab schließlich seine Zustimmung unter der Voraussetzung, daß Willi B. keine Strafanzeige erstatte. Wenn er das täte, würde er, der Kapitän, eine Gegenklage einreichen, weil der kleine 15jährige den 40-jährigen robusten Mann mit dem Beil bedroht habe. In seiner Angst unterschrieb der Schiffsjunge die Verpflichtung, keine Strafanzeige zu erstatten. Dann wurde er entlassen und von dem Konsul mit der Bahn nach Bremen zurückgeschickt.

Der Vater des Jungen hat inzwischen beim Seemannsamt Anzeige gegen den Kapitän erstattet.

## Der jugendliche Bettler.

Der nächste Fall...

Hereingeführt wurde ein blaffer junger Mensch in schäbiger Kleidung.

Der Amtsrichter: Sie heißen... geboren... wo... Sie befinden sich in Haft seit... und sind angeklagt wegen Bettelns... Sie wurden festgenommen in einem Laden, als Sie sich etwas zu essen geben lassen wollten... Nach dem Strafregister sind Sie wegen Bettelns bereits dreimal vorbestraft. Was haben Sie darauf zu sagen...

Der Angeklagte: Im Herbst wurde ich arbeitslos... Die Wirtin kündigte mir das Zimmer... Wo wollte ich hin... ich wanderte auf die Landstraße... und frug überall nach Arbeit... fand aber keine... Geld besaß ich nicht... hatte Hunger... mußte betteln.

Der Staatsanwalt: Wir haben es hier mit einem Gewohnheitsbettler zu tun. Ich beantrage eine mehrwöchige Gefängnisstrafe.

Der Amtsrichter zieht sich zurück. Einige Minuten... Der Amtsrichter tritt aus der Tür... Die Zuschauer erheben sich... Die Stimme des Amtsrichters: Der Angeklagte wird zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Haft verbüßt.

Begründung: Der Angeklagte ist in einen Laden gegangen, um sich etwas Essen geben zu lassen. Berücksichtigt wurde bei der Strafbemessung, daß der Angeklagte um Arbeit bemüht war. Die Strafe von 10 Tagen erschien daher dem Gericht als ausreichend. — Zum Gerichtsdiener: Sie können den Mann entlassen.

Der nächste Fall... Um die Mittagstunde treibt ein hungriger Mensch auf der Landstraße... Er wird weiter seinen Hunger durch Betteln stillen müssen... bis er Arbeit gefunden... oder bis wieder Gefängnismauern ihn umschließen. L. P.

## Faschismus und Jugend.

Sozialismus! Machtergreifung der Arbeiterklasse! — was noch 1914 als Utopie verlacht, von den Arbeitern selbst als ferne Zukunftshoffnung erachtet wurde, trat im Umsturz plötzlich erschreckend nahe ins Blickfeld der Bourgeoisie. Die Säulen angestammter Macht barsten, Demonstrationen, Streiks überfluteten die Lande, Sprunggaß wuchs die Macht und das Selbstbewußtsein der Arbeitenden, kräftig griff die schwierige Proletariatsfaust nach dem Ruder des Staatsschiffes.

In dieser Umwertung aller Werte, in diesem Schwanken alles Bestehenden erschien dem zitternden und verzweifelnden Bürgertum der Retter im Faschismus. Zuerst in Italien großgeworden, wo Fabrikbesetzungen und wilde Aktionen das Bürgertum maßlos ängstigten, wurde er bald zur internationalen Erscheinung, wirksam überall da, wo Krieg und Nachkriegszeit die Bauten bürgerlicher Ordnung zutiefst erschüttert hatten. Faschismus? Das bedeutet die Organisierung der illegalen brutalen Gewalt gegen das Proletariat, die Grausamkeit des Väterlandkrieges gegen den friedlichen Fortschritt des Stimmzettels und der demokratischen Organisationen. Faschismus — das bedeutet ein neues Tätigkeitsfeld für abgetaktete Offiziere und deklassierte Bürger, für herabgekommene Adelige und die Bourgeoisie der Kleinstadt. Faschismus — das bedeutet Terror in den Betrieben, Unternehmern Gelder für geheime Waffenlager, Schutz der Behörden für ungeheures Lichtschwert.

Faschismus ist aber auch eine gefährliche Versuchung für die Jugend. Hier ist nicht zu denken an jene Jugend des Bürgertums, die schon vor der faschistischen Bewegung in Studentenverbindungen und vaterländischen Jugendbünden gemäß den Interessen ihrer Klasse organisiert war. Von dieser Jugend ist nichts anderes zu erwarten; aber das ist die kleine Minderheit, die Söhne und Töchter der Bourgeoisie sind nicht entscheidend für die politische Zukunft. Aber die faschistische Pest richtet auch unter der proletarischen Jugend Verheerungen an. Im Jungstahlhelm, bei der nationalsozialistischen Arbeiterjugend, in allen diesen halb- oder ganzfaschistischen Organisationen finden wir auch, finden wir vorwiegend den jungen Proletarier. Dem jungen Arbeitslosen, den die Verzweiflung aus weglasser Not der Gewaltphrasen in die Arme treibt oder dem auch Arbeit und Verdienst seitens der Geldgeber des Faschismus winkt. Den jungen Angestellten, der sich „aus Standesehre“ überall gerne den „besseren Leuten“ anschließt. Den jungen Arbeiter, dessen Latendrang, dessen Unzufriedenheit mit der Welt rings um ihn in die Reihen der faschistischen Jugend zu den Landsknechten der Konterrevolution treibt.

Schwierig und verantwortungsvoll ist der Gegenangriff der sozialistischen Jugend. Der Hang der proletarischen Jugend zu Verzweiflungsalten, das hinreichende Geheimnis der illegalen Gewalt, die süße Verantwortungslosigkeit militärischer Unterordnung, der Glanz der Uniform — all diese Triebe, in einem nicht zu unterschätzenden Teil der Jugend stark und lebendig, lassen sich nur schwer mit den herkömmlichen Mitteln unserer Aufklärungs- und Bildungsarbeit bekämpfen.

Und doch müssen wir dem Faschismus die Jugend entreißen! Um unseres Kampfes, aber auch um dieser Jugend willen! Zeigen wir dem jungen Arbeiter das wahre Gesicht des Faschismus! Entlarven wir den trügerischen Schein all dieser Jugendverbände! Und stellen wir dem ideologischen Schein des Faschismus die sieghafte Kraft der revolutionären, sozialistischen Idee entgegen! Stärker als die haltlose Dämonie des Faschismus bindet die proletarische Jugend die werktätige Gemeinschaft der Arbeit und des Kampfes für die neue, schönere Welt des befreiten Sozialismus!

H. Soffner-Wien.

## An die rote Jugend!

Auf, Jugend!  
Hört, wie laut die Herzen trommeln,  
Seht die roten Fahnen in den Wind!  
Laßt sie knattern, sturmgepeitschte Flammen,  
Ueber unseren Reihen ein Signal,  
Ueber roter Jugend rote Fahnen!  
Herzblutfahnen!  
Hißt sie hoch und traget sie zum Ziel!  
Macht die Welt lebendig!  
Schwinkt die Aufrufsfackeln,  
Daß die feigen Svätter je erblassen,  
Schreit in taube Ohren, was ihr forbert!  
Reißt die Kasernen nieder!  
Ruft den Bruder, der sich ergibt, weil ihn Gehege geißeln,  
Ruft alle, die verkauft sind und verraten.  
Die Erde allen!  
Keiner sei verstoßen  
Und keiner fluch' in Qualen hingeduckt,  
Die Welt ist groß und schön,  
Hat Raum für alle!  
Reißt die Grenzen nieder!  
Ein jeder Jaun ist solch ein Trennungstrieb,  
Vertilgt, was uns vom Nächsten trennt,  
Baut Brücken, die bis in die Sterne reichen —  
Erfüllt die Herz-Gehege!  
Das soll auf unsern roten Fahnen brennen,  
Ein Flammenspruch, der unser Kommen kündigt!  
Erhebt sie in den Wind  
Die Herzblutfahnen!  
Laßt sie knattern, sturmgepeitschte Flammen,  
Ueber unsern Reihen ein Signal,  
Ueber roter Jugend rote Fahnen,  
Hißt sie hoch,  
Erobert euch die Welt!

Willi Maber.

## Bücher für die Jugend.

„Handbuch für sozialistische Jugendarbeit.“ Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Zusammengefaßt von Max Westphal. Kart. 3.20 Mark. in Ganzleinen gebunden 4.30 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. Die ersten 4000 Exemplare des „Handbuchs für sozialistische Jugendarbeit“ sind nach knapp einem Jahr vergriffen, ein Beweis dafür, daß das Buch brauchbar ist und viel Anklang gefunden hat. Die jetzt vorliegende zweite Auflage des Buches ist um eine ausführliche Besprechung der Kämpferarbeit und der Roten Falken-Bewegung in der S.A.D. erweitert, womit der neueren Entwicklung in der sozialistischen Jugendbewegung Rechnung getragen worden ist. Die übrigen Kapitel des Buches „Werden und Wirken der S.A.D.“, „Unsere Aufgabe“, „Vom Jugendlischen“ sowie die praktische Jugendvereinsarbeit behandelnden Kapitel sind überarbeitet und die Literaturverzeichnisse ergänzt worden.

## „Es gibt keine Herren mehr!“

Verhegen — keine Beleidigung.

Eine eigenartige Klage beschäftigte das Strafgericht der Insel Sylt. Eine junge Zahnärztin hatte mehrere Einwohner der Insel verklagt, weil sie sich dadurch beleidigt fühlte, daß ihr nachgesagt wurde, sie verhege die Patienten. Der Richter wurde jedoch ihrer Klage nicht gerecht, sondern wies die jugendliche Zahnhege mit der klaren Begründung ab, es gäbe heute nachweisbar keine „Herren“ mehr; habe es auch „höchstwahrscheinlich“ niemals gegeben. Infolgedessen könne er in diesem Ausdrucks durchaus keine Beleidigung finden.

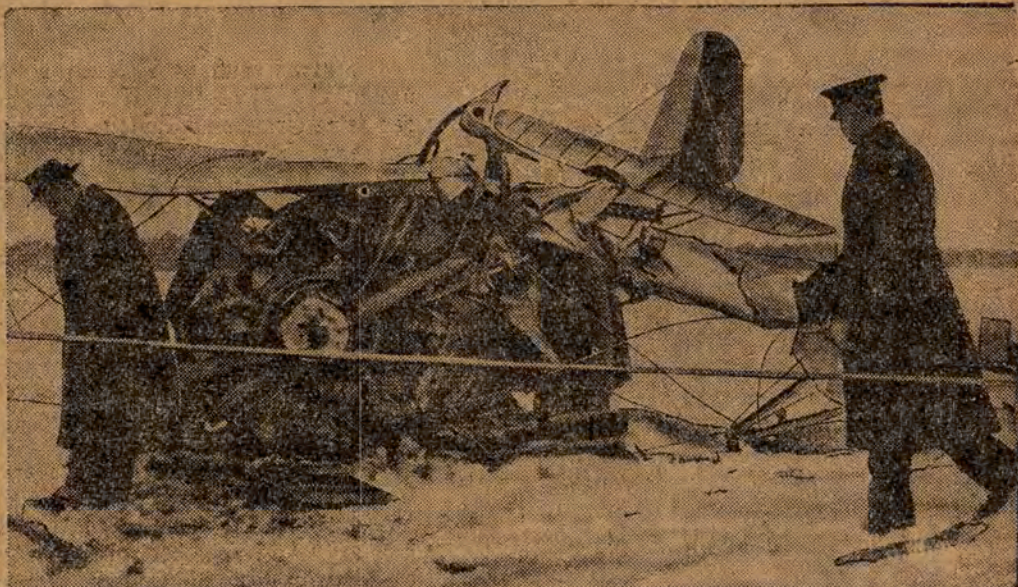
Die Bezeichnung Karat hat ihren Urrprung in dem arabischen Wort „Karat“, das eigentlich der Name für den Samen des Brotfruchtbaums ist. Die arabischen Juwelenhändler wendeten nämlich früher diesen Samen beim Wiegen an.







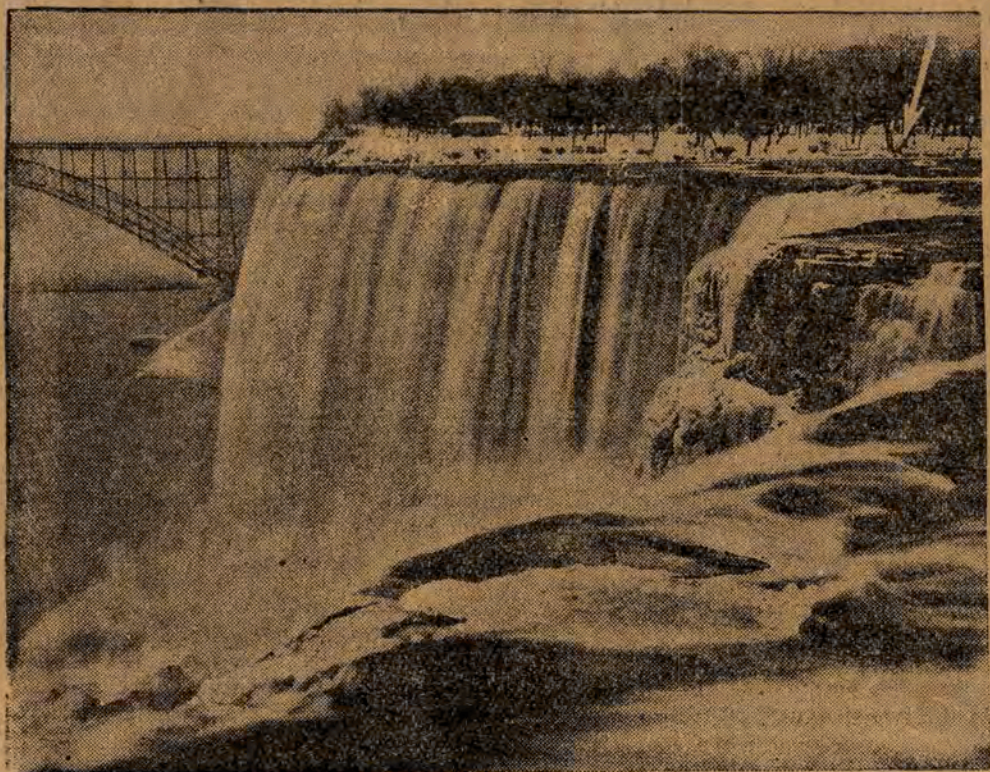
# Die Zeitung im Bild



Nobiles Ketter tödlich abgestürzt.

Hauptmann Einar Lundborg (links) mit dem General Nobile. Schwedens Fliegerheld, Hauptmann Einar Lundborg, der seinerzeit den verunglückten Nobile aus seiner Gefangenschaft auf der Eisscholle befreite, ist in der Nähe von Malmköping beim Einfliegen eines neuen Flugzeugtyps aus 50 Metern Höhe abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Funkbild: Die Trümmer von Lundborgs Flugzeug bei Malmköping.



Das neue Gesicht des Niagarafalls.

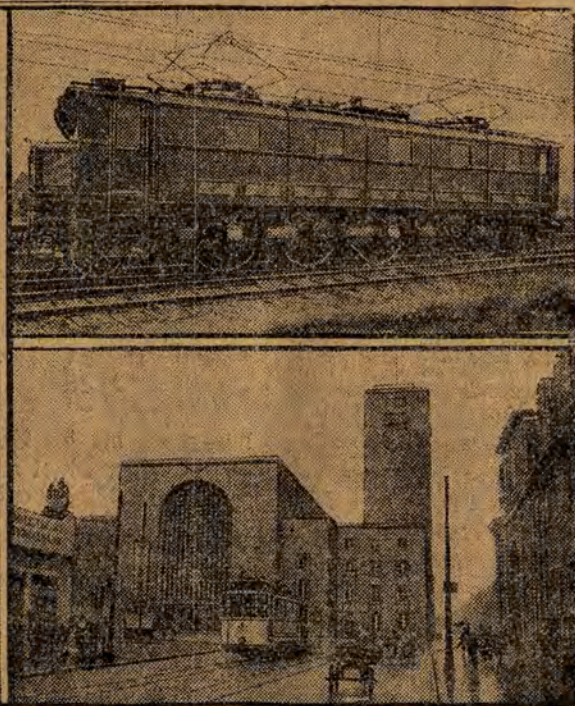
Blick auf die durch den gewaltigen Felssturz gebildete Einbuchtung (durch Pfeil gekennzeichnet) die den Ufern des gewaltigen Wasserfalls eine gänzlich neue Kontur gab.



Zum furchtbaren Lawineneunglück an der italienisch-französischen Grenze.

Eine Kompagnie italienischer Alpenjäger bei der Rast im Grenzgebiet.

Die furchtbare Soldatenkutschfahrer-Tragödie an der italienisch-französischen Grenze ist noch nicht beendet. Bisher sind 21 Todesopfer zu beklagen, doch schweben noch weitere 83 Italiener, die sich bisher in eine Senzhütte retten konnten, in höchster Lebensgefahr.



Deutsche Reichsbahn schafft Beschäftigung für 10 000 Arbeitslose.

Zum Elektrifizierungsprojekt der Strecke München-Stuttgart. Oben: Eine der schweren elektrischen Lokomotiven für die süddeutschen Strecken. Unten: Stuttgarter Hauptbahnhof.

Um Beschäftigung für Arbeitslose zu finden, hat die Reichsregierung der Reichsbahn einen Kredit von 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, mit denen die Elektrifizierung der Strecke München-Stuttgart vorgenommen werden soll. Dadurch ist für 10 000 Arbeitslose mindestens 1 1/4 Jahre lang eine Erwerbsmöglichkeit geschaffen.



Clemenceau auf der Bühne. — Zur Uraufführung von Emil Ludwigs Schauspiel „Versailles“ in Bremen.

Besuch Lloyd Georges am Krankenbett Clemenceaus. Lloyd Georges (Ernst Glasemann), der „Tiger“ (Hans-Joachim Büttner.)

Im Bremer Schauspielhaus fand die Uraufführung des Schauspiels „Versailles“ von Emil Ludwig unter großen Erfolg statt. Das Stück ist bereits von den meisten deutschen Bühnen und auch von Bühnen Englands, Frankreichs und Italiens erworben worden.



## Die Fallschirm-Pilotin.

Ein Frauenberuf, der Mut, Kraft und Gewandtheit erfordert.

Es gibt heute kaum ein Berufsgebiet, auf dem die Frau nicht dem Manne den Rang streitig macht. Sogar in ganz besonders anstrengenden, körperliche Kraft und Gewandtheit voraussetzenden Berufen, die nur durch Menschen ausgefüllt werden können, bei denen ein hartes, unerbittliches Training den Körper bis zum äußersten geträgt und gefährdet hat, behaupten Frauen heute ihren Platz. Das gilt vor allem für den Beruf des Piloten, des Luftschiff- und Flugzeugführers, des Fallschirmpiloten und des Beobachters, die noch vor wenigen Jahren den Frauen so gut wie verschlossen waren. Nur in seltenen Ausnahmefällen bestiegen Frauen berufstätig ein Flugzeug, und auch dann geschah es meist nur in Begleitung eines männlichen Fliegers. So flog die Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, der Pionier ihres Geschlechts in der Luftfahrt, in Begleitung eines erprobten und tüchtigen Fliegers, bis sie vor dreieinhalb Jahren einem Flugzeugunglück über dem Atlantischen Ozean zum Opfer fiel. Auch die Wiener Schauspielerin Willy Dillenz, die ebenfalls den Plan verfolgte, den Ozean zu überfliegen, wagte die Fahrt nur in Gesellschaft zweier männlicher Kollegen. Allmählich jedoch gewannen die Frauen Mut und Selbstbewußtsein auch in diesem, ihnen bisher völlig fremden Beruf, und die Ueberlandflüge Eli Behnhorns, die erst kürzlich mit dem silbernen Sportfliegerabzeichen ausgezeichnet wurde, und der lähne Flug der englischen Fliegerin Amy Johnson, die heute in aller Munde sind, bedeuten keine vereinzelt Leistungen mehr. Ueberall in Europa und in den anderen Erdteilen ist der weibliche Luftpionier heute bekannt, und seine Erfolge, sein Wagemut und seine Ausdauer können von niemandem mehr bestritten werden.

Aber die Tätigkeit der Frau beschränkt sich nicht auf den Beruf des Flugzeugführers, des Maschinisten und Beobachters. Sie hat auch in ein bis vor kurzem noch ziemlich abseits liegendes Gebiet der Luftfahrt Eintritt gewonnen: in den Beruf des Fallschirm-Piloten. Es handelt sich hier um einen ganz besonders schwierigen und gefährlichen Beruf, der höchste Kaltblütigkeit und eiserne Nerven verlangt. Schon der Akrobat am Trapez, der Zirkus- und

Varietékünstler, bedarf dieser eisernen Ruhe, um feineren schweren Beruf ausüben zu können. Noch schwieriger aber ist die Akrobatik in der Luft.

Infolge dieser und anderer schwerer Unglücksfälle hat die Flugbehörde der Provinz Brandenburg die Vorschrift erlassen, daß der Pilot mindestens sechs Probeabsprünge im Fallschirm zeigen muß, bevor er die Erlaubnis erhält, Akrobatentunstüde in der Luft vorzuführen. Die Fallschirmfabrik unterweist ihn in allen Kenntnissen, und die Verkehrsfliegerschule leitet dann die praktischen Übungen. Ersttauchlich ist es, daß sich bei den Kandidaten, die diese schwierigen und gefährlichen Prüfungen abzulegen müssen, in sehr vielen Fällen um junge Mädchen handelt, die diesen modernsten und deshalb nicht überfüllten Beruf ergreifen oder aber ihre Kenntnisse als Flugzeugführerin und Maschinistin auf diese Weise noch erweitern und vertiefen wollen. Streng und gewissenhaft wird die Prüfung gehandhabt. Zunächst in allen theoretischen Kenntnissen, über die der Luftpilot verfügen muß, und dann in der praktischen Vorführung. Aus einer Höhe von etwa 500 Metern springt die Luftpilotin ab. Der Fallschirm ist mit Hilfe einer dünnen Schnur am Flugzeug befestigt, die zerreißt, sobald der schwere Körper, der aus dem Flugzeug hinabspringt, sein Gewicht geltend macht. Nach einigen 30 bis 50 Metern entfaltet sich der seidene Fallschirm und bläht sich auf.

Ein gefährliches Spiel, ein harter Beruf, bei dem es in jedem Augenblick auf Leben und Tod geht. Denn hier kann irgendeine kleine Zufälligkeit, ein unvorhergesehener Zwischenfall, der Bruchteil einer Sekunde, ein winziger mechanischer Fehler ein schweres Unglück bringen. Die Fallschirm-Pilotin hat nur den einen Trost, daß auch im täglichen Leben anderer Berufe, unten im Bergwerk, auf den viele Stockwerke hohen Baugerüsten, im Auto und in der Eisenbahn dieser winzige Zufall entscheidend sein kann über Leben und Tod. Und deshalb liebt sie ihren Beruf — diesen gefährlichsten, modernsten Beruf der Frau von heute...



Hanni Köhler fährt mit dem Motorrad durch Lauen.  
Hanni Köhler, die bekannte deutsche Rennfahrerin, startete Anfang Februar gemeinsam mit einem Photographen zu einer Motorrad-Expedition durch Ostafrika. Die Fahrt geht zunächst nach Marseille, dann per Schiff nach Kattuta und von dort wieder auf dem Motorrad durch Indien, Beludschistan, Persien, Kleinasien und über den Baidan nach Berlin zurück.

### Das Kreuz.

Das Söhnchen meines Freundes Oskar Schulze nennt mich seinen Lieblingsonkel. Ich freue mich darüber, weil ich auf die Bestimmungstreue der Kinderwelt im allgemeinen höheren Wert lege als auf die sogenannten großen Leute. Dennoch bilde ich mir auf Schulze junior's Wohlmeinung nicht allzu viel ein. Die Geschichte von der Liebe und vom Wagen ist mir geläufig. Außerdem bringt jedes Jahr Geburtstag und Weihnachten mit sich; auch ein zweibeiniger Osterhase pflegt willkommen zu sein.

Immerhin — ich verbanke dieser Freundschaft ein Kreuz. Kein eisernes, kein goldenes (um den Hals zu hängen). Aber seitdem diese und ähnliche Arten aus der Mode gekommen sind, muß man Verleihungen doppelt schätzen. Schon; als Seltenheiten.

Hören Sie zu, wie ich zu der Ehre gelangte: Oskar der Jüngere hat neben zwei Lehrern auch eine Lehrerin — im Zeichnen und Singen. Ein wahres Muster der Erziehungs Kunst, wenigstens nach ihrer eigenen Meinung. Als ihr nun neulich eines Vormittags die Aufgabe zu teil mit der kleinen Schar zu wandern, wählte sie als Spaziergangsziel just einen Friedhof. Man kann nie früh genug über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachdenken.

In der nächsten Besprechung wurden selbstverständlich nur ernste Strophen gesungen, die irgendwie mit dem Tode, dem Abschied für immer zu tun hatten. Und dann mußten sich die Kleinen, in deren Familien schon Trauer eingezogen war, durch Handaufheben melden. „Wen hast du verloren?“ — „Und du?“

Für den Zeichenunterricht wurde dann aufgegeben, ein Grabkreuz zu entwerfen und in dieses mit Druckbuchstaben einen Namen hineinzuschreiben. Und nun erraten Sie wohl schon, wie die Sache endete. Als ich gestern auf ein Viertelstündchen bei Schulze's weckte, kam mein Wahlneffe beseligt auf mich zu, seinen Block in der Hand. Siehe da, auf einem etwas unbeholfenen, aber nicht einmal künstlerisch skizzierten Kreuze (es deckte selbstverständlich die ganze Blatt) stand groß und deutlich — mein Name.

Sehen Sie: So bin ich ganz unverhofft zu einer Kreuzzeichnung in Kreuzform gekommen. Eigentlich hätte ich ja sagen sollen: „Madiere mich da oben weg und greibe den Namen deiner Lehrerin hin! Denn sie kann sich wirklich begraben lassen.“ Aber das habe ich nicht getan. Denn erstens war ich einen Augenblick sprachlos. Und zweitens bin ich halt doch wohl ein zu guter Madagoge.

Heinrich Minden (Dresden).

### Kindergeist.

In der Religionsstunde fragt der Lehrer: „Sagt mal, Kinder, wer von euch möchte gerne in den Himmel?“

Alle heben die Hand außer Günther.  
„Was ist denn mit dir, Günther? Du möchtest nicht in den Himmel?“

„Ich möchte schon ganz gern, Herr Lehrer, aber meine Mutter hat mir befohlen, nach der Schule gleich nach Hause zu kommen.“

### Duttschen des Säuglings.

Ich glaube mit gutem Gewissen sagen zu dürfen, daß die Gefahren des Duttschens von vielen Ärzten und Müttern übertrieben werden. Gewiß, das Däumchen ist nicht aseptisch, aber der Löffel und die Spielsachen, die das Kind in den Mund steckt, sind es auch nicht. Bakterien gelangen jeden Augenblick in seinen Körper. Es kommt mehr darauf an, seine Widerstandskraft durch natürliche Ernährung und Abhärtung zu fördern, den Bazillen den denkbar schlechtesten Nährboden zu ihrer Entwicklung zu verschaffen, als in Bazillenfürcht täglich tausenderlei Keimlinge auszuweichen.

Ich weiß wohl, es ist noch etwas anderes: Der Säugling soll nicht duttschen, da dem Duttschen sexuelle Gefährdungen (?) zugeschrieben werden. Das Kind soll beim Duttschen eine infantile Art sexueller Lust empfinden, die das Kind vor der Zeit in dieser Richtung entwickeln könnte. Wer kann aber solche Zusammenhänge wirklich einwandfrei beweisen? Sind wir da nicht ganz auf unser Empfinden angewiesen, jeder auf seines? Mir jedenfalls tut es immer weh, wenn diesem ganz natürlichen Tun, diesem ersten und einzigen Vergnügen jedes gesunden Menschleins persönliche Möglichkeiten angehängt werden, die einem das so innig beglückende Bild des Säuglings an der Brust oder an der Flasche stören. Steckt nicht die erste Lust so tief im Menschen, daß sie ihn in den verschiedensten Ausdrucksformen durch sein ganzes Dasein begleitet, als die Lust am Klaffen, am Rauchen, am Trinken? Nun, mir sollen die Klaffe im Säugling gewiß nicht planmäßig heranzüchten, aber wir sollen auch nicht die Natur unterdrücken wollen. Duttscht das Kind hingegen am Däumchen, so sagt es uns damit nur, daß es einstweilen keine größere Lust kennt als die der Nahrungsaufnahme, und daß es sich immer wieder mit größter Wonne daran erinnert indem es das Duttschen imitiert. In solcher Art wohliger Erinnerung schlafert es sich von selbst ein (Duttsch Kinder brauchen nämlich keine Wiegenlieder) und tröstet sich bei Tage über kleine Mißlichkeiten und Langeweile hinweg. Ich habe alle meine Kinder duttschen lassen solange sie wollten. Die Neigung dazu verlor sich von selbst, als sich im dritten Lebensjahre die Ansprüche an die Unterhaltungsmöglichkeiten schnell steigerten.

Nun soll es tatsächlich vorkommen (in meiner Erfahrung geschah dies kein einziges Mal), daß Duttsch Kinder Kieferverwundung oder Sprachfehler bekamen, oder die Lust des Säuglings sich zur Verwerflichkeit auswuchs, die den Menschen zeitlebens nicht mehr losließ. Mütter, die vor Sorgen dieser Art nachts vom Geräusch des Duttschens nervös aufwachen oder sich sonst sehr damit quälen, tun allerdings

gut, gegen das Duttschen bei ihrem Kinde zu Felde zu ziehen. Wer dabei die Zusammenhänge so sieht, wie sie mir erscheinen, der wird dann aber beileibe nicht schelten, schlagen, Senf auf die Finger streichen und was der Gewaltmittel mehr sind. Er wird sein Kindchen nicht noch trostbedürftiger machen, als es schon ist, denn auf diese Weise wird es ja nur um so häufiger zu seinem gefährlichen Däumchen greifen. Es muß vielmehr alles geschehen, um das kleine Wesen stets froh und bei guter Laune zu erhalten im Wohlgeborgenheit einer ruhewollen Mutterwärme. Geht es nicht ganz ohne Zwang, so schenke man unter Spielen und Lachen dem Kleinen ein paar Pappmännchen für die Leinwand, die ihm das Knicken der Arme unmöglich machen, so daß es seine Hand nicht mehr ans Mündchen führen kann. Man kauft im Papierladen eine Papprolle wie sie zum Verband von ungerahmten Bildern gebraucht werden und sagt dem Kind etwa, es sei nun groß und habe Manschetten wie der Vater und es dürfe auch damit schlafen. Man tut die Rollen unter die Aermel des Nachtmittels und bindet bei größeren Kindern die Aermel ums Handgelenk zu. Schlimmstenfalls muß man dann ein paar Nächte lang das Schreien nach dem verlorenen Tröster ertragen. Man tue das mit geduldigem Zuspruch und mütterlichem Verständnis für den Kummer des Kindes, nie aber scheltend. Dann ist alles überstanden und nach 14 Tagen können die Manschetten wieder fortgelassen werden.

Nochmals: Nur im äußersten Notfall Gewalt und auch nur dann mit großer Liebe! Beruhige man sich doch daran, daß die Fälle einer sexuellen Gefährdung durchs Duttschen nicht dem Duttschen an sich, sondern der Degeneriertheit des betreffenden armen Wesens zuzuschreiben sind. Auch mag es in diesem Zusammenhänge ratlose Mütter trösten, daß kürzlich an einer unserer Universtitäten experimentell Beziehungen zwischen dem Saugen des Kindes und seinem Wachstum aufgedeckt und bestätigt wurden. Sie bestehen darin, daß beim Duttschen eine Drüse im Rachen durch die Zungenbewegung massiert und getränkt wird, die mit dem Wachstum des Körpers in enger Verbindung steht. Demnach wäre also das Duttschen nicht nur angenehm für den Säugling, sondern auch tief sinnvoll.

Anni Weber (Minden).

Ein ganz seltsamer Halbaffe lebt auf Madagaskar, wo man ihn vor 150 Jahren zum erstenmal gesehen hat. Vor dieser Zeit ahnte niemand von der Existenz des Tieres, des sogenannten Fingeraffen. Dessen Maul einem Papageienschnabel ähnelt. Das Tier ist dadurch merkwürdig, daß es sich nur in völliger Dunkelheit wohlfühlt. Bei dem geringsten Lichtschein ergreift es entsetzt die Flucht.







# Sport-Turnen-Spiel

## Weltmeisterschaft im Eishockey 1931.

Vom 1. bis 8. Februar in Krynica. — Kanada, USA und 9 europäische Staaten nehmen teil.

Heute beginnt in dem Badeort Krynica, welcher südlich von Krakau am Fuße der Karpathen in einem windgeschützten Becken liegt, die Weltmeisterschaft im Eishockey 1931. Polen, welchem die internationale Eishockey-Liga auf ihrem Kongress in Chamonix 1930 die Veranstaltung der diesjährigen Meisterschaft übertrug, hat die Sache groß ausgezogen und es ist ihm gelungen, Kanada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für Krynica zu verpflichten, wodurch das Turnier zu einer Weltmeisterschaft wird. Außer diesen beiden Ueberseegegnern werden noch neun weitere Teilnehmer am Start erscheinen. Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge: England, Frankreich, Italien, Deutschland, Polen, Rumänien, Schweden, die Tschechoslowakei und Ungarn. Deutschland und die Schweiz bleiben diesmal der Weltmeisterschaft fern.

Das diesjährige Weltchampionat erscheint zum erstenmal offen, da man Kanadas Vertretern, der Manitoba University, sichere Gewinnchancen nicht zusprechen darf, so lange der Boston Ice Club, welcher in Krynica das Sternendinner verteilen wird, sein Können nicht gezeigt haben wird. Sollten die Amerikaner so gut sein, wie ihre Vorgänger in St. Moritz 1924, dann muß Manitoba auf der Hut sein. Auch die Frage nach dem Europameister ist nicht leicht zu beantworten. Bei Abwesenheit der vorjährigen Finalisten — Deutschland und Schweiz — kommen Oesterreich, Polen, Schweden und die Tschechoslowakei in Betracht. Jede dieser Mannschaften hat das Zeug in sich, den Europameistertitel zu gewinnen.

Zum erstenmal gelangte die Europameisterschaft im Eishockey durch die I.S.G. im Jahre 1910 in Les Bains zur Austragung und brachte den Sieg England. Die nächste Meisterschaft von Europa fand 1911 in Berlin statt. Im Berliner Eispalast hatten sich vier Teilnehmer am Start eingefunden: Sieger blieb Böhmen, welches die Schweiz 13 : 0, Deutschland 4 : 1 und Belgien 3 : 0 bezwang. Der dritte Jahrgang der Europameisterschaft wurde 1912 in Prag von Böhmen, Deutschland und Oesterreich bestritten. Böhmen schlug Oesterreich 5 : 0 und spielte mit Deutschland 2 : 2 unentschieden, sein Sieg in der Europameisterschaft wurde aber über Einspruch Deutschlands von der Internationalen Eishockey-Liga annulliert. München war Schauplatz der Europameisterschaft 1913: Belgien gewann den Titel durch sein besseres Torverhältnis bei Punktgleichheit mit Böhmen, während Deutschland den dritten und Oesterreich den vierten Platz belegten. Die letzte Vorkriegsmeisterschaft von Europa wurde 1914 wiederum in Berlin ausgetragen, wo sich nur drei Teilnehmer eingestellt hatten: Böhmen schlug Deutschland 2 : 0 und Belgien 9 : 1, wodurch es zum zweitenmal Europameister wurde.

Dann verursachten der Weltkrieg und die ihm folgenden Umstrukturierung eine lange Pause, so daß die nächste Europameisterschaft erst 1920 zugleich mit dem Weltchampionat anlässlich der Olympischen Spiele in Antwerpen veranstaltet wurde. Kanada siegte vor den Vereinigten Staaten von Amerika, während der dritte Platz an die Tschechoslowakei, die Nachfolgerin Böhmens fiel. Der Titel eines Europameisters wurde ihr jedoch nicht zugesprochen. Die nächsten Plätze besetzten Schweden, die Schweiz, Frankreich und Belgien. — Die Europameisterschaft 1921 in Stockholm sah nur Schweden und die Tschechoslowakei am Start: Schweden schlug die Tschechoslowakei 7 : 4 und wurde Europameister. — Im Jahre 1922 war St. Moritz Schauplatz der Meisterschaft von Europa, welche wiederum an die Tschechoslowakei vor der Schweiz und Schweden fiel. — Das Meisterschaftsturnier von Antwerpen 1923 wurde von fünf Teilnehmern bestritten, unter denen Schweden vor Frankreich, der Tschechoslowakei, Belgien und der Schweiz den ersten Platz besetzte und sich den Meistertitel zum zweiten Male holte.

Das Jahr 1924 brachte zuerst das olympische Eishockeyturnier in Chamonix, in welchem Kanada vor den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Schweden Sieger blieb. Die Europameisterschaft 1924 gelangte im Mailänder Sportpalast zur Austragung und wurde von sechs Mannschaften bestritten. Im Endspiel schlug Frankreich die Schweden 2 : 1 und wurde zum ersten Male Europameister. Die Schweiz, Belgien, Italien und Spanien waren die übrigen Teilnehmer von Mailand. — Die Veranstaltung der Europameisterschaft 1925 wurde der Tschechoslowakei übertragen. In der hohen Tatra (Straße Plešo, St. Smotovec) fanden sich vier Konkurrenten ein: die Tschechoslowakei schlug Oesterreich 3 : 0, Belgien 6 : 2, die Schweiz 1 : 0 und gewann den Titel des Europameisters zum vierten Male. — Die Eishockeymeisterschaft 1926 wurde in Davos ausgetragen und sah die Schweiz vor der Tschechoslowakei und Oesterreich siegreich. — Für die Europameisterschaft 1927 zeichnete Oesterreich verantwortlich und brachte dieselbe in Wien zur Entscheidung. Unter den sechs Teilnehmern befanden sich zum ersten Male Deutschland, Polen und Ungarn. Europameister wurde Oesterreich vor Belgien und Deutschland. — Der nächstjährige

Meister von Europa wurde im Rahmen des Olympischen Eishockeyturniers 1928 in St. Moritz ermittelt: Kanada wurde Weltmeister, während Schweden sich die Europameisterschaft holte. Hinter diesen Staaten placierten sich die Schweiz, England, Belgien, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Polen usw.

Die nächste Europameisterschaft wurde 1929 in Budapest zur Austragung gebracht und von acht Teilnehmern bestritten. Es waren dies Belgien, Deutschland, Italien, Polen, Oesterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn. Als Gruppensieger hatten sich in den Vorrunden Polen, Tschechoslowakei und Italien für die Endkämpfe qualifiziert. Die Tschechoslowakei schlug Italien 1 : 0 und bezwang nach zweimaliger Spielverlängerung auch Polen 2 : 1, womit sie zum fünftenmal Europameister wurde. Polen besetzte den zweiten, Oesterreich durch seinen 4 : 2 Sieg über Italien den dritten Platz.

Im Jahre 1930 wurde der Europameister im Rahmen der Weltmeisterschaft zu Chamonix ermittelt. Die Endspiele mußten wegen Tauwetters nach Berlin verlegt werden, wo dann Deutschland mit 2 : 1 die Schweiz schlug und zum erstenmal Europameister wurde. Polen belegte den 4. Platz.

Die Statistik der Europameisterschaften ergibt folgendes Bild:

Tschechoslowakei (Böhmen) fünfmal Europameister, Schweden dreimal Europameister, Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Schweiz je einmal Europameister.

### Sensationen im Vorkampf.

Heute liest man: Schmelzing wird mit Charley boxer. Morgen heißt es: Carnera Anwärter auf die Weltmeisterschaft? Uebermorgen wird es heißen: Scott taucht wieder auf. Und so weiter und so weiter. Wer weiß, daß hinter all diesen Leuten, die heute den Rotationspressen Arbeit geben, ein Mann steht, der gewiß ebenso gut, wenn nicht besser ist, als die großen Schwergewichtsböxxer? Wer in der Rekordliste von Max Schmelzing herumschaut, der findet ein seltsames Resultat: Larry Gains schlug Max Schmelzing, als er soeben etwas ins Kämpfen kam, in der zweiten Runde i. o. — Wer ist Larry Gains? Er ist ein schwarzer Boxer, dessen eigentliches Heimat Kanada ist, der jetzt in Köln lebt und in ganz Europa boxt. Larry Gains hat noch nie einen Kampf durch Entscheidung verloren und ist so gut wie nie nach Punkten geschlagen, wenn ihm die Sache nicht gar zu langweilig wurde und er sie sofort niederschlug. Nun behaupten aber erste Kenner, daß der Negger niemals ganz aus sich herausgeht. Er könnte zum Beispiel schon einen Mann in der ersten Runde i. o. schlagen, den er erst über die ganze Distanz nach Punkten haushoch abfertigt. Das ist auch ganz richtig und hat folgenden merkwürdigen Grund.

Kein Boxer will gern schnelle Niederlagen in seiner Rekordliste haben; will also der Negger Kämpfe haben (das ist gleich: Geld verdienen), dann muß er seine Gegner schonen, sonst bekommt er keine mehr. Alles würde ihn meiden. So hat er in den meisten Fällen, in denen keine Zurückhaltung nicht allzu offensichtlich wird, ein Einsehen und siegt nur nach Punkten. Es ist dem Negger aber bis heute noch kein Mensch gefährlich geworden, und die großen Boxer meiden den Kanadier solange es irgend geht. Daß es überhaupt noch geht, mit anderen Worten: daß der Negger nicht aufs Ganze geht und einmal mit den Größten boxt und sie recht schnell erledigt, das hat zwei Gründe. Einmal hat Larry Gains eine schwarze Haut. Das ist für einen Boxer, der nicht über eiserne Nerven und einen eiserne Widerstand gegen Schläge und Quertreibernen verfügt, ein absoluter Grund, in Amerika kein Weltmeister zu werden. Und dazu kommt: Larry hat augenblicklich keine Lust, diesen ganzen Kummel auf sich zu nehmen. Er hat ganz gern auch mal etwas Ruhe, was man ihm bei seiner (übrigens weißen) Frau und seinen (deshalb quittengelben) Kindern gar nicht übelnehmen kann. Legt aber einmal der Schwarze los, dann gibt es Sensationen im Bosphor der Welt.

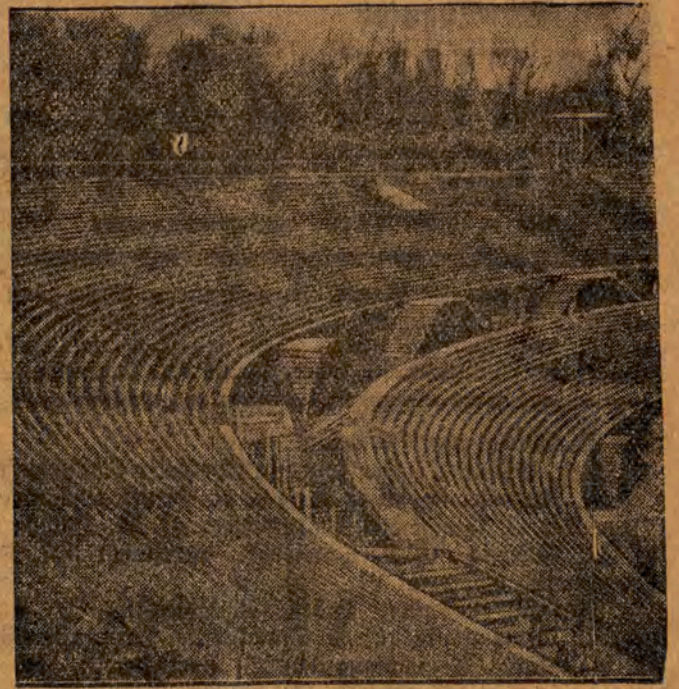
Dr. H. St.

### Ortsgruppe „Widzew“

Heute, Sonntag, den 1. Februar l. J., findet um 10 Uhr vormittags, im Partellokale, Kolcińska Straße 54, eine

### Mitgliederversammlung

Tagungsordnung: Die Lage der Lodzer Selbstverwaltung. Sprechern wird der Schöffe Ludwig Kull. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen bitten  
Der Vorstand der Ortsgruppe „Widzew“  
der D. S. V. B.



Wien baut ein Riesens Stadion.

Ein Teil der Tribünen des riesigen Sportstadions, das gegenwärtig in Wien gebaut wird.

### Vor der Arbeiterport-Olympiade in Wien.

Vor einigen Tagen ging eine kleine, aber bezeichnende Notiz durch die Tagesblätter. Sie meldete, daß das Parlament Finnlands den Arbeitersportlern, die zur Olympiade nach Wien reisen, eine Unterstützung von 300 000 finnischen Mark, das sind etwa 54 000 österreichische Schilling, bewilligt habe. Daß die derzeitige rechtskonservative finnische Parlamentsmehrheit die Arbeitersportler in dieser Weise unterstützt, zeigt, daß die Bedeutung des Arbeitersports auch in Kreisen anerkannt wird, die weltanschaulich auf einem ganz andern Boden stehen. Allerdings erfolgt diese Anerkennung nicht bei uns zulande, sondern eben in Finnland, wo offenbar trotz der politischen Gegensätze noch ein gewisses Verständnis für die durch den Arbeitersport geförderte Volkserleuchtung in allen Parteilagern zu finden ist.

Außerdem kommt in dem Beschluß des finnischen Parlaments auch die Bedeutung zum Ausdruck, die der Wiener Olympiade im internationalen Verkehr zugemessen wird. In allen europäischen Ländern wird zur Fahrt nach Wien gerüstet. Trotz der schweren Wirtschaftskrise bemühen sich die Arbeitersportorganisationen, mit möglichst vielen ihrer Mitglieder zur Olympiade zu kommen. Es sind da besonders in jenen Ländern, wie Deutschland, die durch die Krise besonders schwer getroffen sind, gewiß unendliche Schwierigkeiten zu überwinden. Aber die Begeisterung für das große internationale Treffen der Arbeitersportler drängt danach, über alle Hindernisse hinweg das gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich die Olympiade in Wien zur gewaltigsten Kundgebung zu gestalten, die es jemals gegeben hat.

An den Oesterreichern wird es gewiß nicht fehlen, ihrerseits alles zu tun, um die Erwartungen der Arbeitersportinternationalen zu erfüllen. Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Der Kraft der proletarischen Sportjugend Oesterreichs wird es gelingen, selbst in diesem Jahre der Wirtschaftskrise dem Gedanken internationaler Verbrüderung einen würdevollen Ausdruck zu geben.

Während Nationalismus und Chauvinismus das Haupterheben und jauchzende Gewalttätigkeiten manche Äbte unneben, wird in den Tagen der Arbeitersportolympiade der großen Idee der Menschheitsverbrüderung gehuldigt werden. Ueber alle Grenzen hinweg wird in Wien das Banner der Freieitskämpfer aller Länder leuchten, die ihre besten Truppen zur Heerschau entsenden.

### Deutsche Sozial. Arbeiterpartei Polens.

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Montag, den 2. Februar, vormittags pünktlich 9 Uhr, findet eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Gegenstand der Beratungen ist die Lage der Lodzer Selbstverwaltung. Referent Gen. Kul.

Die Vorstände der Ortsgruppen werden aufgefordert, für pünktliches und vollständiges Erscheinen dieser wichtigen Versammlung zu sorgen. Alle Vertrauensmänner haben beim Eingang die Vertrauensmännerkarte zwecks Kontrolle vorzulegen. Vertrauensmänner, die noch keine Karte besitzen, haben sich bei Gen. Dittbremer zwecks Ausstellung einer solchen zu melden.

### Gewerkschaftliches.

Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen! Montag, den 2. Februar, um 10 Uhr morgens, findet im Lokale, Petrifaner 109, eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auf der Versammlung werden verschiedene Fachangelegenheiten besprochen werden.

### Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.  
Der Vorstand.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Helke.  
Herausgeber Ludwig Kull. Druck „Prasa“, Lodz, Petrifaner 101

1. Tonfilm-Kino in Lodz!

Heute Premiere!

Paris, die Stadt der Lust und der Freude. Paris bei Nacht, schlaflose Nächte in der Seinestadt. Alles dies zeigt der neue Tonfilm

Heute Premiere!

# SPLENDID

Beginn d. Vorstellungen:  
um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

# Unter den Dächern von Paris

Mit dem berühmten Sängern **Albert Prejean** sowie der entzückenden **Poli Illery.**  
Außer Programm: **Fled und Flok.**

Um 12 Uhr mittags **„Der Weg ins Paradies“**  
(Die drei von der Lanfelle.)  
u. 2 Uhr nachmittags  
Preise bis 4 Uhr nachmittags 1 Pl. und 1,50 Pl.

## Weißer Wochen

sind die günstigste Einkaufsgelegenheit von  
Aussteuern oder deren Vervollständigung.

Sämtliche Erzeugnisse von

# ZYRARDÓW

TOWARZYSTWO ZAKŁADÓW ZYRARDOWSKICH, S. A.

In großer Auswahl und außergewöhnlich billig.

|                     |       |                      |       |
|---------------------|-------|----------------------|-------|
| Polstie 132/84      | 23.80 | Dymka 11 78          | 28.—  |
| Polstie 132 90      | 24.65 | Dymka 633 80         | 37.40 |
| Balopianstie 900/84 | 25.85 | Dymka 633 90         | 41.—  |
| Balopianstie 900 90 | 27.20 | Madapolam 160 cm br. | 4.30  |
| Silejia 90/84 br.   | 26.—  | Madapolam 200 cm br. | 4.65  |
| Silejia 90 90 br.   | 28.—  | Vatensstoff 40,140   | 3.—   |
| Excolstie 18 80     | 26.—  | Vatensstoff 40 180   | 3.35  |
| Excolstie 18 84     | 26.85 | Vatensstoff 40 180   | 3.60  |
| Excolstie 18 90     | 28.—  | Vatensstoff 40 200   | 4.50  |
| Excolstie 19 90     | 30.50 | Seinen 84 cm br. v.  | 3.85  |
| Chiffon 462/90      | 34.—  | Seinen 140 cm br. v. | 8.—   |
| Madapolam 12 90     | 29.—  | Seinen 164 cm br. v. | 9.85  |
| Madapolam 20 90     | 31.50 | Seinen 180 cm br. v. | 11.50 |
| Madapolam 15 90     | 34.—  | Seinen 200 cm br. v. | 12.—  |

Bedede in verschiedenen Größen  
 Tischbeden reinleinen in allen Preislagen  
 Kaffebeden weiß und bunt  
 Küsslerbeden indanthren  
 Serbieten mit und ohne Hohlraum  
 Handtücher reinleinen mit Hohlraum  
 Handtücher Gerstenlorn und Jacquard  
 Küchenhandtücher weiß und halbgebleicht  
 Wischtücher abgepaßt und v. Meter  
 Bettbeden weiß und farbig  
 Badelaten und Frotte-Handtücher  
 Mangeltücher und Rouleaustoffe  
 Handarbeitsleinen in grau und farbig

# Wistehube

148 PIOTRKOWSKA 148

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und Innendekorationen.

## Billigste Quelle! Größte Auswahl!

**Herren- und Damen-Stoffe** für Anzüge u. Mäntel  
der Vieliger und Tomaschower Fabriken

empfehlen zu den niedrigsten Preisen:

# B. I. MAROKO \* LODZ

8 Nowomiejska 8  
im Hofe, 1. Stod \* \* \* Tel. 152-77

Den Herren Schneidern werden Kollektionen herausgegeben.

### Schön möbliertes Zimmer

an zwei solide Herren abzugeben. Petrikauer 307, W. 22, rechte Offizine.

Ein herrliches Ehepaar sucht in der Stadtmitte eine 2- od. 3-Zimmerwohnung mit Küche u. Bez. samtichtenen u. stliche zinszahler Angebote unter „Paniklicher 3 ns“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

### Ein Büro mit Telephon

im Stadtzentrum abzutreten. Offerten unter „Büro“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Zimmer mit Küche

und Vorraum von ruhigem Mieter zu mieten gesucht. Stadtmitte bevorzugt. Angebote unter „Ruhig“ an die Exp. d. Bl. erbeten.



Christl. Commisverein z. g. U.

Am 31. d. M. verschied plötzlich unser langjähriges Verwaltungsmittglied, Herr

## Anton Rzeżac

In dem Verstorbenen verlieren wir ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Verwaltung.

P.S. Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht, an der am Montag, den 2. Februar, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause Andrzeja 47 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

## 1. Lodzer Beerdigungskasse

Am 2. Febr. findet im Lokale des Vereins deutschsprachender Meister und Arbeiter, An drzejaskastrake 17, um 2 Uhr nachm. im 1. Termin oder um 3 Uhr nachm. im 2. Termin die diesjährige

## Generalversammlung

statt. — Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Die Verwaltung.

## Evang.-luther. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 9. Februar l. J., findet im Vereinslokale, 11. Wistopada 4, um 3 Uhr im 1. Termin oder um 5 Uhr nachm. im 2. Termin unsere diesjährige

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
- 2) Berichte: Der Schriftführerin, der Kassiererin, der Wirtschaft- und Revisionskommission;
- 3) Entlastung der Verwaltung;
- 4) Neuwahl, 5) Anträge.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.

## Garderobe oder Teppich

lassen Sie einmal nach dem System **„TRI“** bet uns reinigen und Sie werden unser ständiger Kunde.

Bestkaffige Ausführung. Bestkaffige Ausführung.

Najnowsza i jedyna w Polsce Pralnia Chem. i Farbiarnia System „TRI“

**P. WEBER i R. LEWANDOWSKI**

28 p. Strzelców Kaniowskich 34a Tel. 149-34

Eigene Filiale: Piotrowska 130 \* \* \* Tel. 211-15

Unsere Vertreter:

A. Kiebsch, Piotrowska 223; J. Rzeżac, Andrzeja 47; L. Pietke, Napierkowskiego 31  
 Madler, Narutowicza 1 St. Nupprecht, 11-go listopada 24  
 D. H. Abramowskiego 19. M. Herman, Stawna 29  
 S. Zelmer, Zagajnikowa 35.

## Gesucht Leute

redogewandte zum ratenweisen Verkauf von eingerahmten Bildern.  
**E. Schumde u. Co.,**  
Lodz, Walszanska 107.

## Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Szombowska Tel. 74-93  
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

## Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
zurückgetehrt  
Nawrotskastrake 2,  
Tel. 179-99.

Empfangt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

## Seidenweber (Innen)

für Naturseide werden per sofort gesucht. Zu melden „Lyon“, Walszanska 66/68.

## Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm.  
Konsultation 3 Stod.

## Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonntag u. Montag „Panie doktorze, czy pan ma co jeść?“ Sonntag nachm. „Ukochana nieprzyjaciółka“; Montag nachm. „Papa kawaler“  
 Kan-e al Thea e : Gastspiel Stefanja Jarkowska: Sonntag u. Montag „Roxy“; Sonntag nachm. und Montag nachm. „Dobra wróżka“  
 Populäres Theater: Sonntag und Montag nachm. und abends „Dookoła miłości“  
 Populäres Theater im Saa e G-yer: Sonntag und Montag nachm. und abends „Jak śmieją i płaczą w Warszawie“  
 Casin : Tonfilm: „Der gelbrassige Kapitän“  
 Grand Kino: Tonfilm: „Zwei Welten“  
 Luna: Tonfilm: „Atlantic“  
 Splendid Tonfilm Unter den Dächern v. Paris  
 Przedwioñie: „Trojka“

## Anzeigen haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

## Przedwioñie

Tramzujahrt: Nr. Nr 5, 6, 8, 9, 16.  
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, der letzten 10 Uhr.  
Sinfonie-Orchester unter Leitung von A. Gaudnowski. — Trotz großen Kostenaufwandes sind die Preise nicht erhöht. — Vergünstigungsbillets Sonnabends, Sonntags und Feiertags ungültig  
Heute, Sonntag, den 1., und morgen, Montag, den 2. Februar, ab 11 Uhr vorm.: Morgenvorstellungen für Kinder und Jugend: „Der tote Knoten“



## Die letzten 2 Tage!

Das vorzüglichste Filmmeisterwerk, geklärt nach dem wunderbaren russischen Roman

In den das unvergleichliche Hauptrollen: liche Liebespaar

# „Trojka“

Ein Lied der Liebe  
Ein Lied der Sehnsucht  
Ein Lied der Trauer

OLGA CZECHOWA \* H. A. SCHLETTOW

Zum Film wird ein russischer Chor unter Leitung des Herrn Dewitin russische Lieder vortragen.

zum Film wird ein russischer Chor unter Leitung des Herrn Dewitin russische Lieder vortragen.

# KONSUM

bel der  
**Widzewer Manufaktur**  
Aktien Gesellschaft in Lodz,  
**Rokicińska Strasse 54**

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 10 und Nr. 16.

Empfiehlt:

**Rester, „Sekunda“ - und aus-**  
**Barchent, Flanell** **sortierte Waren,**  
und andere Artikel bekannter  
Güte, hergestellt von der  
**WIDZEWER MANUFAKTUR.**

Wir empfehlen ferner folgende wirkliche Schlagerartikel!

|   |  |   |   |   |   |
|---|--|---|---|---|---|
| <b>Sweater</b><br>in großer Auswahl und<br>verschiedenen Mustern<br>ab 5,50   | <b>Tweeds</b><br>in d. modernsten Mustern<br>der Meter ab 5,90   | <b>Woll-Georgette</b><br>der Meter ab 6,50<br><b>Flora</b><br>in allen Farben<br>der Meter ab 6,— | Große Auswahl in<br><b>Stoffen</b><br>für <b>Pyjamas</b><br>der Meter ab 4,—    | <b>Pullover</b><br>und <b>Sweater</b><br>in eleganten Mustern<br>ab 11,50     | <b>Schuhwerk</b><br>für Herren, Damen<br>und Kinder<br>in großer Auswahl.                           |
| <b>Belvets</b><br>und <b>Samte</b><br>in großer Auswahl<br>der Meter ab 2,45  | <b>Seidenwaren</b><br>Crepe Georgette, Crepe<br>Mongole, Crepe Satin,<br>Crepe Meteor, Crepe de<br>Chine und Satin Luge<br>zu Konkurrenzpreisen. | <b>Seidene Serge</b><br>ab 4,—<br><b>Seidene Damaste</b><br>ab 4,60                               | <b>Mousseline</b><br>de laine<br>in geschmackvoll. Mustern<br>der Meter ab 3,60 | <b>Trikot und</b><br><b>Wollhandschuhe</b><br>für Damen, Herren<br>und Kinder | <b>Küchengeräte</b><br>sowie<br>Fayence-Glaserzeugnisse   |
| Wir bitten, unseren „Konsum“ zu besuchen und sich von der erstklassigen<br>Güte und den wirklichen Fabrikspreisen unserer Waren zu überzeugen. —<br><b>Kein Kaufzwang!</b> — <b>Kein Kaufzwang!</b> |  |   |   | <b>Wolltücher</b><br>in schönen Mustern<br>das Stück ab 10,—                  | <b>Lebensmittel-</b><br><b>u. Kolonialwaren</b><br>erstklassiger Güte zu sehr<br>niedrigen Preisen. |

|  |  |
|--|--|
| <b>Wollstoffe</b><br>Streichgarne ab 10,50<br>Kammgarne - 14,75<br>Halbwolle - 6,50  | <b>Wattierte Decken</b><br>(Koblen)<br>in großer Auswahl<br>ab 15,—  |
| <b>Herrenartikel</b><br>Kragen ab 1,—<br>Krawatten - 1,75<br>Kragenschoner - 1,40<br>Wintermäntel - 57,50<br>Wollanzüge - 52,— | <b>Gardinen</b><br>weiß ab 0,95<br>bunt - 1,—<br>sowie auch abgemessene  |
| <b>Futterstoffe</b><br>Serge Wiktorja<br>Alpaca 140 Zentimeter<br>ab 5,70  | <b>Gobelin-Kompletts</b><br>bestehend aus 3 St. à 14,—<br><b>Plüsch-Kompletts</b><br>bestehend aus 3 St. à 42,—                    |
| <b>Damenwäsche</b><br><b>Hemden</b><br>weiß und bunt<br>in großer Auswahl ab 2,45  | <b>Herren- u. Damen-</b><br><b>Galanterie</b><br>Handtaschen, Portefeuilles,<br>Portemonnaies, Manicurs u.ä.<br>in großer Auswahl. |
| <b>Schürzen</b><br>Alpaca-Schürzen<br>Wirtschafts-Schürzen<br>Küchen-Schürzen  | <b>Parfüms</b><br>Ähnliches Wasser, Seifen<br>und alle kosmetischen<br>Artikel.  |

## Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G.  
Kontokorrent in Zloty und Dollar  
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.  
empfehlen sich zur  
**Ausführung jeglicher Bankoperationen**  
zu günstigen Bedingungen;  
Führung von  
**Spartkonten in Zloty und Dollar**

## Männergesangverein „Concordia“ Lodz

Am 14. Februar d. J. findet in den Sälen unseres  
Vereinsheims, Główna 17, der diesjährige traditionelle  
**Maschinenball**  
im Zeichen „Alt Heidelberg“ statt.  
Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und  
Gönner unseres Vereins laden herzlichst ein  
**Die Verwaltung.**  
Ballmusik: **Blasorchester A. Thonfeld.**  
In den Zwischenpausen Konzert-Gesang im Garten der Studenten-  
kneipe. Die schönsten und originellsten Masken werden prämiert.  
Einladungen werden versandt, können aber auch Montags von  
8 Uhr abends im Vereinslokal persönlich in Empfang genommen werden.

## Turnverein „Kraft“

Zu unserem am 7. Februar l. J., im  
eigenen Vereinslokale stattfindenden  
**2. Maschinenball**  
laden wir alle unsere Mitglieder, deren Angehörige,  
befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins  
ein.  
**Der Vorstand.**  
2 Orchester. — Dekorationen. — Überraschungen.  
Kotillon. — Gutes Bistrot. — Beginn 10 Uhr abends.  
Billetts sind im Vorverkauf nur gegen Vor-  
zeigung der Einladung im Lokal unseres Vereins  
zu haben.

## Lodzjer Sport- und Turnverein

Heute, Sonntag, den 1. Februar, 7 Uhr  
abends, begehen wir im eigenen Vereins-  
lokale, Zafontnastraße 82, unser  
**20. Stiftungsfest**  
verbunden m. turnerischen Vorführungen, wozu wir die  
Mitglieder nebst werten Angehörigen, befreundete  
Vereine und Gönner unseres Vereins freundlichst ein-  
laden.  
**Die Verwaltung.**  
Nach Programmschluss **Senz.**

## Lodzjer Kirchengesangverein „Aeol“ zu St. Johannes

Heute, Sonntag, den 1. Februar d. J., im Saale des Ge-  
sangsvereins „Eintracht“, Senatorska 7, zugunsten des Internats  
für unbemittelte Zöglinge des Lodzjer deutschen Lehrerfeminars:  
**Großer Unterhaltungsabend**  
unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchores und Orchesters.  
Außer den Gesangs- und Musikvorträgen und der beiden Aufführungen  
„**Rosen blühen auf dem Heidegrab**“ Lebende Lieder i. 3 Bildern  
von Hermann Marcellus  
und der einaktigen urkom-  
ischen Schwank-Operette „**Der liebe Onkel**“ Musik von Ch. Witt,  
wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten.  
Streichmusik  
Chojnacki  
Beginn 4 Uhr  
nachmittags.  
Eigenes reichhal-  
tiges Bistrot.

## Kunststofferei und Handweberei

**Jos. Kuroch, Lodz, Główna 8.**  
Sämtliche Kleidungsstücke, welche durch Wollen,  
Niß oder Brand beschädigt sind, werden kunst-  
gerecht eingewebt. — Die eingewebten Stellen  
sind kaum anzufinden.

## Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kau-  
fen oder bestellen, sich erst beim **Lapiezere**  
**P. Weis, Siemiełwiza 18**, front, im Laden,  
überzeugen. **Matrasen, Sofas, Schlaf-  
bänke, Tapczans und Stühle** bekommen  
Sie in feinsten und solidester Ausführung bei  
**wöchentl. Abzahlung d. b. J. an, ohne Preis-  
aufschlag**, wie bei Barzahlung. Der schlechten  
Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine  
**25% Preisermäßigung!**

## DOKTOR Klinger

Spezialarzt für venerische  
und Haut-Geschlechtskrankheiten  
**Andzelska 2, Tel. 132-28**  
empfängt von 9—11 u. 5—8  
und von 1—2 Uhr in der  
Heilanstalt Petrikauer 62.

## Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden  
ordiniert von 12<sup>30</sup>—1<sup>30</sup> u. 5—7  
Sonn- u. Feiertags von 12—1  
**Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)**  
Tel. 166-01